AUSGABE 2026

WERBEMITTEILUNG

AURIMENTUM magazin



3x Gold gewinnen!

„Bei Gold sehe ich kein Limit.“

Exklusives Interview
mit Folker Hellmeyer

Die Illusion des Papiergelds

Was bleibt von dem Geld,
dem wir vertrauen?

Vertrauen

Zwischen Wandel und Beständigkeit strahlt ein Wert,
der niemals an Glanz verliert: der wertvollste Rohstoff unserer Zeit.

Vertrauen *hat Zeichen*



Vier Siegel, ein Anspruch: Gold in besten Händen.
Für uns sind diese Auszeichnungen Bestätigung und Ansporn zugleich – unseren Anspruch weiterzuentwickeln und Vertrauen langfristig zu verdienen. Denn sie würdigen, was Aurimentum auszeichnet: innovative Wege zum Goldsparen, eine starke und eigenständige Marke, besondere Lösungen für die nächste Generation und eine Kommunikation, die Gold verständlich und zeitgemäß vermittelt.



REINHARD SCHERM

Liebe Goldfreunde,

wir alle kennen Phasen im Leben, in denen sich vieles verändert. Orte, an denen wir leben. Menschen, die uns begleiten. Pläne, die wir schmieden. Und manchmal auch die Welt um uns herum, die sich schneller wandelt, als wir es erwartet haben. In solchen Momenten suchen wir nach etwas, das Bestand hat. Nach einem Wert, der uns Sicherheit gibt. Nach etwas, das nicht von Stimmungen, Trends oder kurzfristigen Entwicklungen abhängig ist. Wir suchen Vertrauen – und das entsteht nicht über Nacht. Es wächst durch Beständigkeit, durch Erfahrung und durch das Wissen, dass etwas auch in bewegten Zeiten seinen Wert bewahrt. Es hat Generationen begleitet, Krisen überstanden und seinen besonderen Platz in unserer Geschichte gefunden.

Auch wir bei Aurimentum wissen: Vertrauen ist unser wichtigstes Gut. Es entsteht durch ehrliche Beratung, durch Verlässlichkeit und durch die tägliche Verantwortung, die wir für unsere Kunden übernehmen. Denn Märkte verändern sich. Währungen verändern sich. Zeiten verändern sich. Doch Vertrauen bleibt.

Genau darin liegt die besondere Kraft von Gold: Es schenkt keine Gewissheit darüber, was morgen passiert. Aber es gibt Menschen das Vertrauen, vorbereitet zu sein. Und vielleicht ist das die schönste Form von Vertrauen: nicht die Gewissheit, dass alles unverändert bleibt – sondern das gute Gefühl, einen verlässlichen Begleiter an seiner Seite zu wissen. Dieser Gedanke prägt auch unseren Blick in die Zukunft. Reinhard Fuchs, der Aurimentum viele Jahre als Geschäftsführer geprägt hat, ist heute im Ruhestand und bleibt uns als Senior Advisor beratend verbunden. Gleichzeitig übernimmt Anne Matthes als Prokuristin mehr Verantwortung im operativen Tagesgeschäft. So bleibt, was uns wichtig ist, und zugleich entsteht Raum für Neues.

Wir wünschen Ihnen nun viel Freude beim Lesen und viele spannende Einblicke in einen Wert, der seit jeher für Beständigkeit steht und Vertrauen schafft.

Ihr Reinhard Scherm
und das gesamte Aurimentum-Team

Inhalt



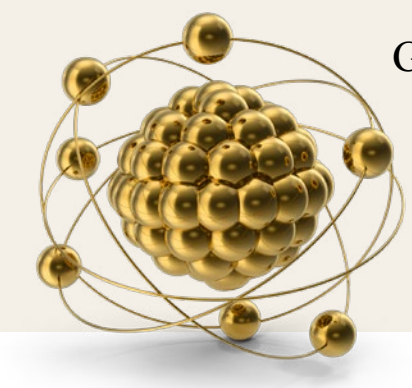
TITELTHEMA: VERTRAUEN

06



DIE ILLUSION DES PAPIERGELDS

28



Gold: Ein Element mit erstaunlicher Beständigkeit

32

Titelthema

06 **Vertrauen**
Der wertvollste Rohstoff unserer Zeit

Interviews

12 **Vertrauen wächst nicht durch Worte – sondern durch Erfahrungen**
Interview mit Reinhard Fuchs, Reinhard Scherm und Anne Matthes

24 **Kein Limit für Gold**
Exklusives Interview mit dem Finanzexperten Folker Hellmeyer

Wissen

16 **Unvertrautes Wissen**
Wie Gold seit Jahrhunderten Vertrauen verkörpert

18 **Der Weg aus der Unsicherheit**
Dr. Raimund Schriek über Vertrauen, Selbstvertrauen und Wege aus der Unsicherheit

22 **Gold in der Medizin**
Ein Edelmetall, das Leben rettet

28 **Die Illusion des Papiergelds**
Was bleibt von dem Geld, dem wir vertrauen?



36 Vertrauen in eine bessere Zukunft

GOLDRAUSCH 1849

„Bei Gold sehe ich *kein Limit.*"

FOLKER HELLMEYER



24

GASTARTIKEL VON DR. RAIMUND SCHRIEK

18



32 **Gold: Das Metall, das bleibt**
Wie chemische Eigenschaften eines außergewöhnlichen Elements faszinieren

34 **Vertrauen ist kein Vertrag**
Besitz als ehrlichere Antwort auf das Versprechen von Sicherheit

36 **Goldrausch 1849**
Wie das Vertrauen in eine bessere Zukunft ein ganzes Land veränderte

27 **Gewinnspiel:**
Ihre Chance auf pures Gold!

38 **Impressum**



KURIOSES

Warum haben Münzen Rillen?

17

VERTR

Vertrauen ist unsichtbar. Es begleitet uns durch den Alltag, ohne dass wir ihm einen Gedanken schenken. Bis zu dem Moment, in dem es fehlt.



RAUEN



Jeden Tag treffen wir Entscheidungen und verlassen uns darauf, dass unser Geld seinen Wert behält, Verträge gelten, Märkte funktionieren und morgen vieles noch genauso ist wie heute. Doch wenn Gewissheiten ins Wanken geraten, wird spürbar, wie kostbar verlässliche Strukturen sind. Plötzlich macht sich bemerkbar, wie viel von unserem Alltag davon abhängt, dass wir an die Stabilität dieser Systeme glauben. Und damit wird Vertrauen selbst zu einem wirtschaftlichen Faktor. Vielleicht sogar zum wertvollsten Rohstoff unserer Zeit.

Es gibt Dinge, deren Wert man erst bemerkt, wenn sie fehlen. Strom gehört dazu. Zeit. Und Vertrauen. Solange alles funktioniert, denken wir kaum darüber nach. Wir bezahlen den Kaffee mit wenigen Zeichen auf dem Display. Steigen in einen Zug und verlassen uns darauf, dass er pünktlich ankommt. Wir überweisen Geld an jemanden, den wir vielleicht noch nie persönlich getroffen haben, legen es auf ein Konto und gehen selbstverständlich davon aus, dass wir morgen darüber verfügen können. Wir unterschreiben Verträge, kaufen Staatsanleihen, bestellen Waren, die aus einem Lager kommen, das wir nie gesehen haben. Nichts davon funktioniert allein, weil Technik es möglich macht. Es funktioniert, weil wir darauf vertrauen, dass die Systeme dahinter funktionieren. Dass das, was heute gilt, auch morgen noch Bestand hat. Vielleicht ist das die eigentliche Grundlage unserer Wirtschaft. Nicht Geld. Nicht Technologie. Nicht einmal Wachstum. Sondern Vertrauen. Eine moderne Volkswirtschaft ist deshalb auch eine gewaltige Infrastruktur des Vertrauens. Währungen funktionieren, weil Menschen daran glauben, dass sie morgen noch Kaufkraft besitzen. Kredite funktionieren, weil Gläubiger darauf vertrauen, dass Schuldner zurückzahlen. Aktien funktionieren, weil Anleger an zukünftige Gewinne glauben. Vertrauen ist unsichtbar. Aber es hat einen Preis. Und 2026 zeigt, was passiert, wenn dieser Preis steigt.



2026: Wenn Unsicherheit zum Marktpreis wird

Kriege, Handelskonflikte und politische Spannungen – die Weltwirtschaft ist in diesem Jahr nicht zusammengebrochen. Im Gegenteil. Der Internationale Währungsfonds erwartet für 2026 ein globales Wachstum von 3,0 Prozent. Gleichzeitig aber steigt die weltweite Inflationsrate nach der jüngsten Juli-Prognose wieder. Für die Eurozone erwartet der IWF lediglich 0,9 Prozent Wachstum. Es ist eine merkwürdige Mischung: Die Welt wächst und fühlt sich trotzdem fragiler an. Das Bemerkenswerte an 2026 ist deshalb vielleicht nicht die Krise. Es ist die Gleichzeitigkeit von Stabilität und Unsicherheit. Die Wirtschaft läuft weiter. Der Technologieboom rund um Künstliche Intelligenz hält die globale Nachfrage hoch. Die Börsen funktionieren. Die Menschen konsumieren. Und doch ist das Grundgefühl ein anderes als noch vor einigen Jahren. Man vertraut – aber vorsichtiger. Man investiert – aber diversifizierter. Man plant – und hält sich gleichzeitig einen Plan B offen. Doch worauf genau gründet dieses Vertrauen eigentlich? Und wie viel davon steckt in den Dingen, die wir für selbstverständlich halten? Ein Blick auf unser Geld und unser Vermögen zeigt: Hinter nahezu jedem Wert steht eine Erwartung an die Zukunft.

Wo ein Versprechen ist, gibt es auch Abhängigkeit.

Vertrauen: Der Rohstoff hinter jedem Preis

Ein 100-Euro-Schein besitzt als Stück Papier nur einen Bruchteil seines aufgedruckten Wertes. Entscheidend ist die Erwartung, dass andere ihn ebenfalls als 100 Euro akzeptieren werden. Bei einem Bankguthaben ist es ähnlich. Es ist keine Kiste Geld, die im Keller der Bank auf den Kontoinhaber wartet. Es ist ein Anspruch innerhalb eines Systems aus Regeln, Institutionen und gegenseitigen Verpflichtungen. Auch eine Staatsanleihe ist letztlich ein Versprechen: Der Staat verpflichtet sich, Zinsen zu zahlen und das Kapital zurückzuführen. Eine Aktie wiederum gibt ihrem Besitzer einen Anteil an einem Unternehmen – und damit die Aussicht auf dessen künftige Erträge. So betrachtet steckt hinter einem großen Teil unserer Wirtschaft eine gemeinsame Erwartung an die Zukunft. Wir vertrauen darauf, dass Geld seinen Wert behält, Verträge eingehalten werden, Unternehmen wirtschaften und Institutionen funktionieren. Das ist kein Schwachpunkt der modernen Wirtschaft. Es ist ihre Voraussetzung. Doch Vertrauen hat eine Kehrseite: Wo ein Versprechen ist, gibt es auch Abhängigkeit. Eine Staatsanleihe hängt von der Zahlungsfähigkeit des Staates ab, ein Bankguthaben vom Funktionieren des Bankensystems, eine Unternehmensbeteiligung von der wirtschaftlichen Entwicklung des Unternehmens. Das muss kein Problem sein – interessant wird es jedoch, wenn man fragt, wie viele solcher Abhängigkeiten in einem Vermögen zusammenkommen.

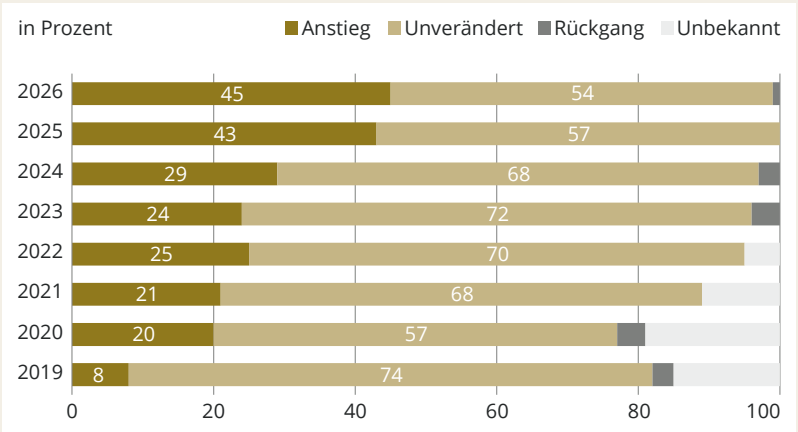
Gold ist ein anderes Versprechen

Gold dagegen verspricht keine Zinszahlung. Es gibt keinen Staat, der das Metall zurückzahlen muss, und kein Unternehmen, das Gewinne erwirtschaften muss, damit es seinen materiellen Charakter behält. Gold ist damit kein risikoloser Vermögenswert. Der Preis kann schwanken, aber physisches Gold unterscheidet sich von vielen anderen Vermögenswerten durch eine Eigenschaft: Es ist kein Anspruch gegenüber einem Schuldner. Genau diese Besonderheit macht Gold für Anleger und zunehmend auch für Zentralbanken interessant. Nicht als Ersatz für Währungen oder andere Anlageformen, sondern als Ergänzung – und als Möglichkeit, eine weitere Form von Eigentum in ein Vermögen aufzunehmen.

Die überraschendsten Goldkäufer sitzen nicht im Wohnzimmer

Wer verstehen will, welche Rolle Gold 2026 spielt, sollte deshalb nicht zuerst auf den privaten Anleger schauen, sondern in die Tresore der Zentralbanken. Nach Angaben des World Gold Council haben Zentralbanken in den vergangenen vier Jahren durchschnittlich rund 1.000 Tonnen Gold pro Jahr gekauft. In den zehn Jahren davor waren es im Durchschnitt etwa 500 Tonnen. Besonders deutlich zeigt sich dieser Trend in China. Die chinesische Notenbank erhöhte ihre offiziellen Goldreserven im August 2026 den 22. Monat in Folge. Die Bestände stiegen dabei um 20,2 Tonnen auf rund 2.387 Tonnen. Dies war der größte monatliche Anstieg seit Oktober 2023. Damit setzt Peking seine Strategie fort, den Goldanteil an den eigenen Reserven schrittweise auszubauen – und steht damit exemplarisch für eine Entwicklung, die die Nachfrage am Goldmarkt zunehmend prägt: Zentralbanken bauen ihre Bestände nicht nur sporadisch, sondern offenbar strategisch aus. Die Nachfrage hat sich damit strukturell verändert. Noch bemerkenswerter ist der Blick nach vorn. In der Zentralbank-Goldreserven-Umfrage 2026 des World Gold Council erwarten 89 Prozent der befragten Institute, dass die weltweiten Goldreserven der Zentralbanken in den kommenden zwölf Monaten steigen werden. 45 Prozent rechnen sogar mit einem Anstieg der eigenen Goldbestände – ein Rekordwert innerhalb dieser Umfrage. Warum? Die Antworten sind aufschlussreich. Genannt werden unter anderem die Krisenfestigkeit von Gold, Diversifikation, Inflationsschutz und zunehmend auch seine Funktion als Absicherung gegen geopolitische Risiken. Das ist mehr als eine Investmentstory. Es ist eine Geschichte über Vertrauen. Denn Zentralbanken gehören zu den Institutionen, die selbst Vertrauen schaffen sollen. Sie verwalten Währungen. Sie sichern Reserven. Sie stehen im Zentrum des internationalen Finanzsystems. Wenn ausgerechnet sie Gold stärker gewichten, sagt das nicht zwangsläufig, dass sie den Dollar oder andere Währungen aufgeben. Es zeigt vielmehr, dass sie ihre Abhängigkeiten neu bewerten.

Eigene Goldreserven: Rekordanteil will weiter aufstocken



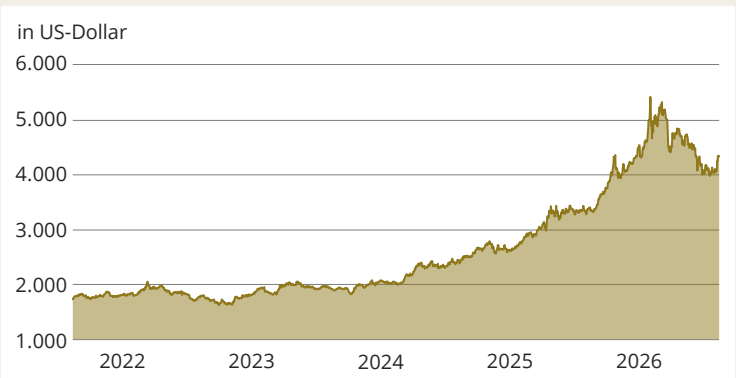
Basis 2026: alle Zentralbanken (74); Industrieländer (17); Schwellen- und Entwicklungsländer (57). Basis 2025: alle Zentralbanken (72); Industrieländer (14); Schwellen- und Entwicklungsländer (58). Basis 2024: alle Zentralbanken (69); Industrieländer (24); Schwellen- und Entwicklungsländer (45). Die Antwortmöglichkeit „Unbekannt" wurde ab der Umfrage 2023 gestrichen. | Quelle: World Gold Council

Der Goldpreis erzählt eine zweite Geschichte

Dabei wäre es falsch, Gold 2026 als ruhigen Hafen zu beschreiben. Das Gegenteil ist der Fall. Das erste Halbjahr war eine Achterbahnfahrt. Im Januar erreichte der LBMA-Goldpreis, der von der London Bullion Market Association etablierte internationale Referenzpreis für Gold, mit 5.405 US-Dollar je Feinunze ein Rekordhoch. Ende Juni lag das entsprechende Tief bei 4.001,80 US-Dollar. Wer darin einen Widerspruch sieht, übersieht die eigentliche Funktion eines

Vermögenswerts. Gold ist kein Festgeld. Kein Sparbuch. Kein Garant für eine bestimmte Rendite. Sein Wert liegt darin, dass es eine andere Art von Risiko in ein Vermögen bringt. Genau deshalb ist die Frage „Steigt Gold?" eigentlich zu klein. Die interessantere Frage lautet: Welche Rolle soll Gold in einer Welt spielen, deren Zukunft niemand zuverlässig vorhersagen kann? Der Goldpreis reagiert auf Zinsen, Währungen, Kapitalströme und geopolitische Entwicklungen. 2026 hat eindrucksvoll gezeigt, wie schnell sich diese Faktoren verändern können. Nach der starken Rally zum Jahresbeginn folgte eine deutliche Korrektur. Gleichzeitig blieb Gold im internationalen Vergleich über längere Zeiträume einer der stärkeren Vermögenswerte. Das ist die nüchterne Seite der Geschichte. Die emotionale lautet: Gold nimmt einem Anleger die Unsicherheit nicht ab.

Goldpreis in US-Dollar auf Sicht von 5 Jahren



Quelle: gold.de; Stand: 28.09.2026

Was kommt als Nächstes?

Dass der Goldpreis 2026 zeitweise nachgegeben hat, obwohl die geopolitischen Spannungen anhalten, bedeutet nicht, dass die Risiken verschwunden sind. Gerade im Nahen Osten kann sich die Lage jederzeit wieder verschärfen. Eine erneute Eskalation könnte die Nachfrage nach Gold als vergleichsweise unabhängigem Vermögenswert entsprechend erhöhen. Vor diesem Hintergrund bleiben auch die Erwartungen für die kommenden Monate positiv. Die DekaBank sieht bei einem Preis von etwas mehr als 4.000 US-Dollar je Feinunze inzwischen ein interessantes Einstiegsniveau und erwartet auf Sicht von sechs Monaten bis zu 4.350 US-Dollar. Goldman Sachs prognostiziert für Dezember 4.900 US-Dollar. Noch weiter reicht die Prognose von Citi: Die US-Großbank erwartet, dass der Goldpreis bis Ende 2027 auf 5.000 US-Dollar je Feinunze steigen könnte. Aakash Doshi, Head of Gold Strategy bei State Street Investment Management, hält langfristig sogar einen Anstieg auf 10.000 US-Dollar je Feinunze für möglich und bezeichnet die Frage weniger als eine Frage des „Ob" als eine des Zeitpunkts. Seine Einschätzung beruht unter anderem auf der anhaltenden Skepsis gegenüber Papierwährungen und Staatsanleihen.

In diesem Zusammenhang gewinnt auch die finanzielle Stabilität großer Volkswirtschaften an Bedeutung: Sowohl in China als auch in den USA stehen die hohen Schulden zunehmend im Fokus. Wenn Zweifel an der langfristigen Tragfähigkeit staatlicher Finanzen wachsen, kann das Gold als Vermögenswert außerhalb des direkten Zugriffs einzelner Staaten zusätzlich attraktiv machen. Für Rückenwind sorgen zudem die Zentralbanken: Sie bauen ihre Goldbestände weiter aus und verleihen dem Markt damit eine strukturelle Nachfrage, die über kurzfristige Preisbewegungen hinausreicht. Wie stark diese Faktoren den Goldpreis tatsächlich treiben, bleibt offen. Die Prognosen zeigen jedoch, warum viele Marktteilnehmer trotz der Schwankungen mit weiterem Potenzial rechnen.

Die Rückkehr der physischen Welt

Vielleicht liegt darin auch die größere Geschichte hinter den Rohstoffen. Jahrelang schien sich die Weltwirtschaft immer weiter von der physischen Welt zu entfernen. Software wurde wichtiger als Maschinen, Daten wertvoller als Lagerhallen. Die Cloud ersetzte den Aktenschrank. Und dann kam die Realität zurück. Künstliche Intelligenz braucht Rechenzentren. Rechenzentren brauchen Strom. Stromnetze brauchen Kupfer und andere Metalle. Die Zukunft wird digitaler – und gleichzeitig materialintensiver. Kupfer ist nicht einfach Metall. Es ist Infrastruktur. Energie ist nicht nur ein Kostenfaktor. Sie ist wirtschaftliche Handlungsfähigkeit. Und Gold ist nicht nur ein Edelmetall. Es ist ein Reservevermögen. Die vielleicht wichtigste Erkenntnis

lautet deshalb: Je digitaler die Welt wird, desto wichtiger wird die Frage, auf welchen physischen Fundamenten sie steht. Die gleiche Frage lässt sich auf das eigene Vermögen übertragen: Worauf beruht sein Wert – und von wem hängt er ab? Viele Vermögenswerte sind mit einem Gegenparteirisiko verbunden. Ein Bankguthaben beruht auf dem Anspruch gegenüber der Bank – und auch bei anderen Finanzanlagen spielen Unternehmen, Staaten oder Finanzinstitute als Gegenparteien eine Rolle.

Gold ohne Gegenparteirisiko

Andere Anlageformen sind auf eine Gegenpartei angewiesen

Anlageform	Was besitze ich?	Gegenpartei	
Physisches Gold	Gold selbst	Keine	✓
Aktie	Beteiligung	Unternehmen	!
Gold-Zertifikat	Forderung aus Zertifikat	Emittent	!
Bankguthaben	Forderung	Bank	!
Staatsanleihe	Forderung	Staat	!
Unternehmensanleihe	Forderung	Unternehmen	!

Gold nimmt hier eine besondere Stellung ein. Ein physischer Barren ist kein Anspruch gegenüber einem Schuldner. Sein Wert hängt nicht davon ab, dass ein bestimmtes Unternehmen Gewinne erzielt oder ein Emittent seine Verpflichtungen erfüllt. Das macht Gold nicht risikolos – aber es ist eine andere Form von Risiko und Eigentum.

Der wertvollste Rohstoff unserer Zeit

Wir leben in einer Zeit, in der Prognosen immer schneller entstehen – und genauso schnell wieder überholt sein können. Eine neue Inflationszahl, steigende Energiepreise, ein veränderter Zinspfad oder ein politischer Konflikt können die Erwartungen an den Märkten innerhalb kurzer Zeit verändern. Die Zukunft ist nicht weniger wichtig geworden. Sie ist nur schwerer zu berechnen. Für Anleger bedeutet das, nicht vorherzusagen, was passieren wird. Es bedeutet, das eigene Vermögen so aufzustellen, dass es mit unterschiedlichen Zukünften umgehen kann. Gold kann dabei eine besondere Rolle einnehmen: als physischer Sachwert ohne Gegenparteirisiko, der nicht vom Zahlungsversprechen eines einzelnen Schuldners abhängt und seit Jahrhunderten als Vermögens- und Reservewert akzeptiert wird. Seine Stärke liegt nicht darin, die Zukunft vorherzusagen, sondern darin, eine zusätzliche Form von Eigentum und Unabhängigkeit ins Vermögen zu bringen.

Wir werden auch in Zukunft auf Vertrauen angewiesen sein. Die entscheidende Frage lautet deshalb nicht, ob wir vertrauen, sondern wem – und in welchem Umfang. Vielleicht liegt genau darin die eigentliche Bedeutung von Gold in einer Zeit wachsender Unsicherheit. Vertrauen bedeutet nicht, darauf zu vertrauen, dass alles gutgeht. Vertrauen bedeutet, das eigene Vermögen so aufzustellen, dass man auch dann handlungsfähig bleibt, wenn es anders kommt.

SICHERHEIT IST GOLD WERT!

Die Antwort auf Inflation: Mit den attraktiven Angeboten von Aurimentum können Sie einfach und flexibel in Gold investieren, um Ihr Geld vor Wertverlusten zu schützen.



Starten Sie jetzt Ihren Goldsparplan!



Glänzende Markenkommunikation: *Bei der Preisverleihung des German Brand Award 2026 in Berlin wurde Aurimentum bereits zum dritten Mal in Folge für seine erfolgreiche Markenkommunikation ausgezeichnet. V. l.: Anne Matthes (Prokuristin Aurimentum), Reinhard Scherm (Geschäftsführer Aurimentum), Marco Wirth (Geschäftsführer excellents GmbH) und Nadine Wolf (Prokuristin excellents GmbH).*

Vertrauen wächst nicht durch Worte – *sondern durch Erfahrungen*

Es gibt Momente, in denen aus Vertrauen etwas Greifbares wird: zum Beispiel wenn ein Kunde seinen ersten Goldbarren in den Händen hält. Aus einer Entscheidung wird ein Besitz, aus einem Gedanken ein Wert, der bleibt. Genau dieser Moment steht sinnbildlich für die Philosophie von Aurimentum. Im Interview sprechen Reinhard Scherm (Geschäftsführer), Reinhard Fuchs (langjähriger Geschäftsführer und heute Senior Advisor) sowie Anne Matthes (Prokuristin) über Vertrauen, persönliche Verantwortung und die Zukunft.

Wer Aurimentum kennt, der weiß, dass ein wichtiger Bestandteil Ihrer Philosophie die physische Auslieferung des Goldes ist. Was ist es, das diesen Moment für Ihre Kunden so besonders macht?

Reinhard Scherm: Gold in der Hand schafft Vertrauen. Es macht aus einem abstrakten Wert etwas Greifbares. Dieser Moment, in dem ein Kunde seinen eigenen Goldbarren erhält, ist emotional und bleibt in Erinnerung.

Man spürt: *Das gehört mir.*

Anne Matthes: Genau diese persönliche Erfahrung macht einen Unterschied. Natürlich spielt die digitale Welt heute eine große Rolle. Aber gerade bei einem Thema wie Vermögensaufbau wünschen sich viele Menschen etwas, das sie tatsächlich sehen und in den Händen halten können. Das schafft Nähe und macht den Wert unmittelbar erlebbar. Man spürt: Das gehört mir.

„Vertrauen" ist ein großes Wort. Was bedeutet Vertrauen für Sie persönlich?

Reinhard Scherm: Für mich bedeutet Vertrauen, dass Menschen sich aufeinander verlassen können – gerade dann, wenn es um wichtige Entscheidungen geht. Deshalb möchten wir nicht nur ein Produkt anbieten, sondern auch Menschen verlässlich begleiten. Denn man kann Vertrauen nicht einfach behaupten – man muss es sich jeden Tag neu verdienen: durch Erreichbarkeit, durch klare Antworten und durch das Einhalten von Zusagen.

Reinhard Fuchs: Vertrauen entsteht nicht durch große Versprechen, sondern durch Verlässlichkeit und Ehrlichkeit. Gerade beim Thema Vermögen möchten Menschen verstehen, worauf sie sich verlassen können. Deshalb ist es uns wichtig, Gold verständlich zu vermitteln und keine unnötigen Hürden aufzubauen. Jeder Mensch soll nachvollziehen können, welchen Wert er besitzt und warum Gold über Generationen hinweg eine besondere Bedeutung hat.

Finanzthemen wirken auf Menschen oft kompliziert. Wie schaffen Sie es, Gold einfach und verständlich zu vermitteln?

Reinhard Fuchs: Wir sind der Überzeugung, dass Wissen Vertrauen schafft. Viele Menschen interessieren sich für Gold, wissen aber nicht genau, wie sie beginnen sollen. Unsere Aufgabe war und ist es, Orientierung zu geben und Berührungsängste abzubauen. Gold sollte kein Thema sein, das nur Experten verstehen.

Reinhard Scherm: Genau deshalb erklären wir Gold so, wie wir selbst gern beraten werden würden: persönlich, verständlich und ohne Fachchinesisch. Der persönliche Kontakt bleibt dabei zentral.

Anne Matthes: Gleichzeitig haben sich die Wege verändert, auf denen Menschen Informationen suchen. Deshalb verbinden wir persönliche Beratung mit modernen Kommunikationsangeboten – etwa unserem Kundenmagazin und unserem Newsletter. So kann jeder selbst entscheiden, wie er sich dem Thema nähert.

Unter dem Aspekt der Kommunikation wurde das Aurimentum Magazin 2026 bereits zum dritten Mal in Folge mit dem German Brand Award ausgezeichnet. Was bedeutet diese Anerkennung für Sie?

Reinhard Fuchs: Diese Auszeichnung freut uns besonders, weil sie zeigt, dass unsere Botschaft verstanden wird. Unser Ziel war immer, Gold aus der Komplexität herauszuholen und für Menschen verständlicher zu machen. Wenn wir damit neue Maßstäbe in der Kommunikation setzen konnten, ist das eine schöne Bestätigung.

Reinhard Scherm: Natürlich freuen wir uns über diese Anerkennung. Aber noch wichtiger ist für uns, dass sie unseren Weg bestätigt. Eine starke Marke entsteht nicht allein durch Werbung, sondern durch Haltung. Wenn wir sagen, dass wir Vertrauen schaffen wollen, dann muss sich das in jeder Begegnung mit unseren Kunden widerspiegeln.

„Gold sollte kein Thema sein, das nur Experten verstehen."

Neben diesem Award erhielt Aurimentum in diesem Jahr ebenfalls Auszeichnungen für den Kindersparplan als „TOP Geldanlage für Kinder" sowie das Siegel „Deutschlands beste Gold- & Edelmetallhändler" von Focus Money. Was steckt hinter diesem Erfolg?

Reinhard Scherm: Beide Auszeichnungen setzen unterschiedliche Schwerpunkte und zeigen zugleich, wie breit das Thema Edelmetallanlage heute gedacht werden kann. Beim Kindersparplan geht es um langfristige Vorsorge und darum, bereits für die nächste Generation Werte aufzubauen. Die Auszeichnung von Focus Money als „Deutschlands beste Gold- & Edelmetallhändler" bestätigt dagegen unseren Anspruch, Kunden über viele

Lebenssituationen hinweg zuverlässig zu begleiten. Für uns ist beides eine schöne Anerkennung unserer täglichen Arbeit.

Reinhard Fuchs: Besonders freut uns, dass damit nicht nur einzelne Produkte, sondern unser gesamtes Konzept gewürdigt wird. Vertrauen, Transparenz und eine langfristige Perspektive sind für uns entscheidend. Ob Eltern für ihre Kinder vorsorgen oder Erwachsene selbst Vermögen aufbauen und absichern möchten – wir wollen Lösungen bieten, die verständlich sind und einen echten Mehrwert schaffen. Die Auszeichnungen sehen wir deshalb vor allem als Ansporn, diesen Weg konsequent weiterzugehen.

> Vertrauen entsteht nicht in einem Moment. Es wächst durch viele Begegnungen, in denen Menschen merken: *Hier geht es wirklich um sie.*

Im kommenden Jahr feiert Aurimentum sein 15-jähriges Firmenjubiläum. Wenn Sie zurückblicken: Was hat sich seit der Gründung verändert?

Reinhard Fuchs: Sehr viel – und gleichzeitig ist unser Grundgedanke derselbe geblieben. Die Welt und die Anforderungen der Kunden haben sich verändert. Der Wunsch nach Sicherheit und Orientierung ist jedoch geblieben. Was mich besonders freut, ist, dass aus einer Idee eine Gemeinschaft entstanden ist.

Reinhard Scherm: Wir haben uns weiterentwickelt, ohne unsere Grundwerte aus den Augen zu verlieren. Heute erreichen wir Menschen über deutlich mehr Wege und können sie noch umfassender begleiten. Der Anspruch bleibt aber derselbe: persönlich, verständlich und zuverlässig zu sein.

Anne Matthes: Und genau darin liegt auch die Aufgabe für die Zukunft. Wir wollen Bewährtes erhalten und gleichzeitig neue Perspektiven einbringen. Für mich bedeutet das, die operative Entwicklung weiter voranzutreiben und dabei immer nahe an den Bedürfnissen unserer Kunden zu bleiben.

Herr Fuchs, Sie haben die operative Verantwortung abgegeben und begleiten Aurimentum künftig als Senior Advisor. Was bedeutet dieser neue Abschnitt für Sie?

Reinhard Fuchs: Aurimentum war viele Jahre ein großer Teil meines Lebens. Die vergangenen Jahre waren geprägt von Aufbau, Entwicklung und vielen wertvollen Begegnungen. Ich freue mich, Aurimentum weiterhin als Senior Advisor unterstützen zu können und meine Erfahrung einzubringen. Gleichzeitig ist es schön zu sehen, dass Aurimentum mit einer starken Mannschaft und einer klaren Vision weitergeführt wird.

Frau Matthes, Sie übernehmen als Prokuristin mehr Verantwortung im operativen Tagesgeschäft. Worauf kommt es Ihnen dabei besonders an?

Anne Matthes: Mir ist wichtig, dass wir das, was Aurimentum erfolgreich gemacht hat, bewahren und gleichzeitig offen für neue Entwicklungen bleiben. Dazu gehört vor allem, nahe an unseren Kunden zu sein, Abläufe weiterzuentwickeln und gemeinsam als Team Verantwortung zu übernehmen. Die Erfahrung, die Reinhard Fuchs weiterhin einbringt, ist dabei eine wertvolle Unterstützung.

Wenn Sie in die Zukunft blicken: Welche Rolle wird Gold für Menschen spielen?

Reinhard Scherm: Gold wird auch in Zukunft für Stabilität und einen greifbaren Wert stehen. Die Welt verändert sich, Technologien entwickeln sich weiter – der Wunsch nach Sicherheit und Beständigkeit bleibt.

Anne Matthes: Ich glaube, dass gerade die Verbindung aus Tradition und Zukunft spannend ist. Gold hat über Jahrhunderte seinen Wert und seine Bedeutung bewahrt und bleibt gleichzeitig ein zeitgemäßes Thema für Menschen, die langfristig denken.

Reinhard Fuchs: Gold verbindet Generationen. Es war vor vielen Jahrhunderten wertvoll und wird auch in Zukunft seinen besonderen Stellenwert behalten. Für mich geht es dabei nie nur um das Edelmetall selbst, sondern auch um die Gefühle, die dahinterstecken: Sicherheit, Verantwortung und Vertrauen.



Ein Abschied, *aber kein Lebewohl*

Es gibt Menschen, die ein Unternehmen nicht nur mitgestalten, sondern ihm auch ein Stück ihrer eigenen Persönlichkeit mitgeben. Reinhard Fuchs ist einer von ihnen. Über viele Jahre hat er Aurimentum mit großem Engagement, Weitblick und persönlichem Einsatz geprägt. Sein offenes Ohr, seine Erfahrung und vor allem sein Gespür für die Menschen haben die Zusammenarbeit mit Mitarbeitern, Kunden und Partnern besonders gemacht.

Nach vielen Jahren an der Spitze von Aurimentum beginnt für Reinhard Fuchs ein neuer Lebensabschnitt. Zum 30. Juni 2026 verabschiedete sich der langjährige Geschäftsführer in den wohlverdienten Ruhestand. „Aurimentum war für mich immer mehr als ein Unternehmen. Es war eine Aufgabe, Menschen Sicherheit und Orientierung zu geben", blickt Reinhard Fuchs auf diese Zeit zurück.

Auch Reinhard Scherm würdigt seinen langjährigen Weggefährten: „Reinhard Fuchs hat Aurimentum entscheidend geprägt. Seine Werte, seine Erfahrung und sein Blick für die Menschen hinter dem Unternehmen sind ein wichtiger Bestandteil unserer Identität. Dass er uns weiterhin zur Seite steht, ist ein großer Gewinn für die Zukunft."
Nun beginnt für Reinhard Fuchs ein neuer Abschnitt – mit mehr Zeit für persönliche Wünsche und all die Dinge, die im Berufsalltag manchmal zu kurz kommen. Wir sagen Danke für die gemeinsamen Jahre, für Vertrauen, Rat und unzählige wertvolle Begegnungen. Und doch ist dieser Abschied kein Lebewohl: Als Senior Advisor bleibt Reinhard Fuchs Aurimentum weiterhin eng verbunden und wird seine Erfahrung auch künftig einbringen.

Das goldene *Passwort*

Woher weiß man, dass jemand wirklich der ist, für den er sich ausgibt? Heute gibt es dafür Passwörter, PINs und digitale Signaturen. Früher steckte die Antwort darauf an einem Finger. Ein Ring mit einem persönlichen Zeichen konnte die Herkunft eines Briefes bestätigen, ein Dokument beglaubigen oder die Zugehörigkeit zu einer Familie sichtbar machen.

Der Siegelring war eine Art tragbare Unterschrift. In seinen Kopf war ein persönliches Zeichen, ein Wappen, ein Monogramm oder eine Figur geschnitten. Drückte sein Besitzer den Ring in warmes Wachs, hinterließ er ein unverwechselbares Bild. So wurden Briefe und Dokumente verschlossen – und zugleich konnte der Empfänger erkennen, von wem sie stammten. Ein mittelalterlicher Ring war damit Schmuck, Ausweis und Unterschrift in einem. Besonders anschaulich ist ein goldener Siegelring aus dem 15. Jahrhundert im British Museum. Auf seiner breiten Ringschiene steht der Name Henry Smale, auf der Ringplatte befindet sich sein persönliches Zeichen. Der Ring machte aus einem Namen ein Bild – und aus dem Bild eine Art Beweis. Das Prinzip war erstaunlich persönlich: Wer den Ring besaß, konnte das Zeichen verwenden. Es war ein Geheimnis, das man nicht auswendig lernen musste. Man trug es am Finger. Und Gold machte daraus zugleich ein sichtbares Zeichen von Rang und Zugehörigkeit. Händler verwendeten eigene Marken, Adelige Wappen, andere Menschen Monogramme oder religiöse Symbole.

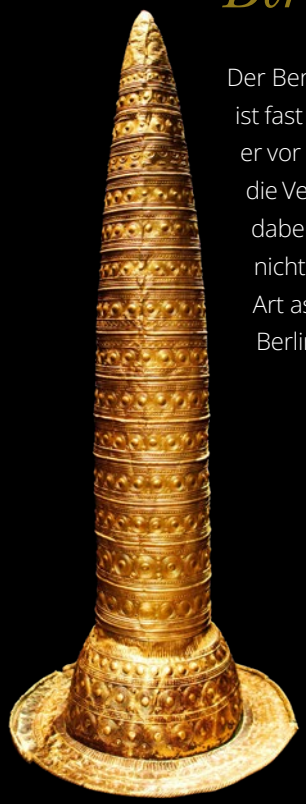
Der Ring sagte damit nicht nur „Das bin ich", sondern oft auch: „Zu dieser Familie, diesem Stand, dieser Welt gehöre ich." Vielleicht liegt darin eine der ältesten Formen des Vertrauens: ein Zeichen, das andere erkennen können – und dessen Echtheit man nicht erklären muss.



© unsplash.com/elyoubi

Unvertrautes Wissen über Gold

Der Himmel im Goldhut



Der Berliner Goldhut ist ein außergewöhnliches Kunstwerk aus der Bronzezeit. Er wiegt nur 490 Gramm, ist fast 75 Zentimeter hoch und wurde aus einer einzigen dünnen Goldplatte gefertigt. Vermutlich wurde er vor rund 3.000 Jahren bei besonderen religiösen Zeremonien getragen. Besonders spannend ist, dass die Verzierungen wahrscheinlich nicht nur zur Dekoration dienten: Die kreisförmigen Ornamente könnten dabei geholfen haben, Mond- und Sonnenzyklen zu berechnen. Damit war der Goldhut möglicherweise nicht nur ein beeindruckendes Schmuckstück, sondern auch eine Art astronomischer Kalender. Heute befindet sich der Berliner Goldhut im Neuen Museum in Berlin.

8.200
Kilogramm
So viel Gold wurde 2025 weltweit in der Zahnmedizin verwendet.

84
Prozent
So stark stieg die weltweite Investmentnachfrage nach Gold 2025.

Kleine Rillen, großes Vertrauen



Als Münzen noch aus Gold oder Silber bestanden, war ihr Rand eine Schwachstelle. Durch das sogenannte „Clipping" wurden heimlich kleine Mengen Metall abgeschabt, während die Münze scheinbar ihren Wert behielt. Im 17. Jahrhundert setzten sich deshalb geriffelte Münzränder durch: Sie erschwerten Manipulationen und machten sie sichtbar. Auf britischen Münzen stand sogar „Decus et Tutamen" – „Schmuck und Schutz". So wurde Münzdesign zum Sicherheitsmerkmal. Bis heute folgt die Echtheitsprüfung demselben Prinzip: Gewicht, Maße, Prägung und moderne Sicherheitsmerkmale helfen, den Wert zuverlässig zu prüfen.

Vertrauen beginnt, *wo Sicherheit endet*



Warum wir bei Menschen, Geld und Entscheidungen weniger Gewissheit brauchen – *und mehr Vertrauen in uns selbst.*

Hand aufs Herz: Wann haben Sie zuletzt jemandem wirklich vertraut? Nicht gehofft, nicht geprüft, nicht abgesichert – sondern vertraut. Wir vertrauen Menschen, Unternehmen, Banken und Institutionen. Wir vertrauen darauf, dass Verträge eingehalten werden, unser Geld morgen noch etwas wert ist und die Zahl auf unserem Konto tatsächlich das bedeutet, was sie heute verspricht. Gleichzeitig tun wir erstaunlich viel dafür, möglichst wenig vertrauen zu müssen. Wir prüfen, vergleichen, kontrollieren und holen weitere Meinungen ein. Dahinter steckt ein zutiefst menschlicher Wunsch: Wir wollen Gewissheit. Doch genau hier liegt das Paradox des Vertrauens: Wo Gewissheit herrscht, brauchen wir kein Vertrauen. Wer weiß, was morgen geschieht, muss nicht vertrauen. Vertrauen beginnt dort, wo wir keine Gewissheit mehr haben. Es beseitigt Unsicherheit nicht, sondern es macht sie tragbar. Vertrauen ist die Fähigkeit, mit dem Ungewissen zu leben.

Wie Vertrauen entsteht

Unser Gehirn versucht fortwährend, aus dem Gestern ein möglichst brauchbares Morgen zu konstruieren. Wird dieser Mensch sein Versprechen halten? Wird dieses Unternehmen liefern? Wird meine Entscheidung das gewünschte Ergebnis haben? Unsicherheit ist dabei kein Betriebsunfall unseres Denkens, sondern ein grundlegender Bestandteil unserer Informationsverarbeitung.[1] Vertrauen hat nicht die eine Ursache. Es entsteht im Zusammenspiel zwischen dem, der vertraut, dem Gegenüber und der jeweiligen Situation.[2] Im Alltag zeigt sich das oft ganz unspektakulär: Jemand sagt etwas und tut es anschließend auch. Und beim nächsten Mal wieder. Ein Unternehmen hält seine Zusagen ein. Ein Geschäftspartner verhält sich verlässlich. Aus Erfahrungen entstehen Muster, aus Mustern Erwartungen – und irgendwann sagen wir: Dem vertraue ich. Auch neurowissenschaftliche Untersuchungen zeigen, dass bei wiederholten Vertrauensentscheidungen Lern- und Bewertungsprozesse eine wichtige Rolle spielen.[3] Oder einfacher: Wir denken Vertrauen nicht nur. Wir lernen es. Leider funktioniert das auch in die andere Richtung. Ist jemand unzuverlässig, lässt sich verlorenes Vertrauen durchaus wieder aufbauen. Kommt jedoch bewusste Täuschung ins Spiel, wird das deutlich schwieriger.[4] Besonders spannend ist dabei, welche Spuren ein solcher Vertrauensbruch in uns selbst hinterlässt. Wir fragen nicht nur: Warum hat dieser Mensch mich getäuscht? Wir fragen: Wie konnte ich mich so täuschen? Plötzlich misstrauen wir nicht nur dem anderen, sondern auch unserem eigenen Urteil.

> *Wer sich selbst vertraut,* kann Unsicherheit aushalten.

Vertrauen Sie sich selbst?

Damit sind wir bei einer Form von Vertrauen, über die erstaunlich wenig gesprochen wird. Wir fragen: Kann ich diesem Menschen vertrauen? Dieser Bank? Diesem Unternehmen? Und meiner eigenen Entscheidung? Vielleicht sollten wir uns vorher eine grundlegendere Frage stellen: Kann ich mir selbst vertrauen? Selbstvertrauen wird gern mit Selbstsicherheit verwechselt. Dabei sind es zwei verschiedene Dinge. Selbstvertrauen heißt nicht, immer zu wissen, was richtig ist. Es heißt, mir zuzutrauen, eine Entscheidung zu treffen, obwohl ich nicht weiß, ob sie richtig sein wird. Und darauf zu vertrauen, dass ich auch damit umgehen kann, wenn ich falschliege. Genau darin liegt der entscheidende Unterschied. Dann brauchen wir von der Welt keine Garantie mehr, dass alles gutgeht. Wem das Vertrauen in die eigene Entscheidung fehlt, der sucht leichter Sicherheit im Außen. Wer sich selbst vertraut, der kann Unsicherheit eher aushalten. Das bedeutet keineswegs, Risiken zu ignorieren oder sich für unverwundbar zu halten. Es macht uns handlungsfähig.

Geldanlage beginnt dort, wo Gewissheit aufhört

Beim Geld wird dieser Zusammenhang besonders sichtbar. Wer Geld anlegt, trifft heute eine Entscheidung über eine Zukunft, die noch nicht existiert. Das gilt für den regelmäßigen Vermögensaufbau genauso wie für eine größere Einmalanlage. Wir können rechnen, vergleichen, Risiken verteilen, historische Entwicklungen untersuchen und Szenarien entwerfen. Das sollten wir sogar. Nur eines können wir nicht: die Zukunft ausrechnen. Wie hoch ist die Inflation in zehn Jahren? Wie entwickeln sich Zinsen und Währungen? Welche Unternehmen werden erfolgreich

sein? Welche politischen und technologischen Veränderungen werden die kommenden Jahre prägen? Wir wissen es nicht. Geldanlage findet in einer komplexen Welt statt, in der sich Unsicherheit niemals vollständig beseitigen lässt. Vertrauen wird deshalb zu einem wesentlichen Bestandteil des Investitionsprozesses und beeinflusst zugleich, wie wir Risiken wahrnehmen.[5]

Und genau das ist entscheidend: Risiko und das Gefühl von Risiko sind nicht dasselbe. Etwas kann riskant sein und sich vertraut anfühlen. Etwas anderes kann vernünftig sein und sich trotzdem unangenehm unsicher anfühlen. Geld ist eben niemals nur Geld. Es steht für Freiheit, Möglichkeiten, Unabhängigkeit, Zukunft und Sicherheit – und manchmal für Angst. Wer nur entscheidet, wenn er sich vollkommen sicher fühlt, wartet womöglich zu lange. Gute Geldanlage kann nicht darin bestehen, Unsicherheit abzuschaffen. Sie besteht darin, Entscheidungen zu treffen, deren Unsicherheit wir verstehen und tragen können.

Kontrolle ist kein Vertrauen

Unsicherheit verleitet leicht zu Aktionismus. Noch eine Prognose, noch ein Vergleich, noch eine Meinung. Das fühlt sich nach Kontrolle an. Manchmal ist es sinnvoll. Manchmal sammeln wir lediglich immer mehr Informationen über eine Zukunft, die dadurch trotzdem nicht sicherer wird. Unsere digitale Welt verschärft dieses Problem. Noch nie hatten wir Zugang zu so viel Wissen, gleichzeitig wird es schwieriger, zu beurteilen, was glaubwürdig ist. Künstliche Intelligenz verschärft diese Entwicklung zusätzlich: Bilder, Stimmen und Texte können täuschend echt erzeugt werden. Vollständige Kontrolle bleibt eine

> Vollständige Kontrolle *bleibt eine Illusion.*

Illusion. Wir können prüfen, vergleichen und Risiken begrenzen. Aber irgendwann müssen wir entscheiden. Genau dort endet Kontrolle – und Vertrauen beginnt. Vielleicht erklärt das auch einen Teil unserer Beziehung zu Sachwerten. Unser Vermögen besteht zunehmend aus Zahlen auf Bildschirmen. 10.000 Euro auf einem Konto wirken konkret. Doch was wir tatsächlich sehen, sind keine 10.000 Euro, sondern eine Zahl auf einem Bildschirm. Wir vertrauen darauf, dass eine technische, rechtliche und wirtschaftliche Infrastruktur dafür sorgt, dass wir auch morgen über den Betrag verfügen können. Das funktioniert in aller Regel hervorragend. Aber es bleibt abstrakt. Einen physischen Gegenstand können wir dagegen sehen, anfas-

WEGE AUS DER UNSICHERHEIT

WEG DER KONTROLLE

MEHR KONTROLLE
Wir wollen Unsicherheit reduzieren.
Wir suchen nach mehr Kontrolle.

MEHR INFORMATIONEN
Noch eine Recherche. Noch eine Meinung.
Noch ein Vergleich.

SUCHE NACH GEWISSHEIT
Wir glauben, dass irgendwo da draußen
eine sichere Antwort auf uns wartet.

ENTSCHEIDUNG VERZÖGERT
Wir warten auf Sicherheit – und verlieren
Zeit, Chancen und manchmal den Überblick.

WEG DES SELBSTVERTRAUENS

RISIKEN VERSTEHEN
Wir akzeptieren Unsicherheit.
Wir verstehen, welche Risiken wir tragen.

ENTSCHEIDUNG TREFFEN
Wir treffen eine Entscheidung, die zu uns
und unseren Zielen passt.

ERGEBNIS AUSHALTEN
Wir wissen: Der Ausgang ist offen.
Wir bleiben handlungsfähig.

ERFAHRUNG NUTZEN
Wir lernen aus dem Ergebnis –
egal, wie es ausgeht.

sen, aufbewahren und weitergeben. Das macht ihn nicht automatisch sicher. Diese Greifbarkeit verändert, wie wir Besitz wahrnehmen.

Gold verspricht nichts

Und damit kommen wir zu Gold. Gold begleitet Menschen seit Jahrtausenden und spielte über lange Zeit eine besondere Rolle als Geld, Anlage und Wertspeicher.[6] Reiche entstanden und verschwanden, Grenzen wurden verschoben, Währungen kamen und gingen. Gold blieb. Das bedeutet nicht, dass Gold für jeden Menschen die richtige Geldanlage ist. Sein Preis schwankt, und niemand weiß, was eine Unze in zehn oder zwanzig Jahren wert sein wird. Aber Gold besitzt eine bemerkenswerte Eigenschaft: Gold verspricht nichts. Ein Goldbarren verspricht keine Verzinsung, keinen Gewinn und nicht einmal, morgen mehr wert zu sein als heute. Er ist einfach da. Gerade darin liegt ein Teil der Faszination. Gold ist physisch vorhanden, langlebig und über Generationen weitergebbar. Je digitaler unsere Welt wird, desto reizvoller kann dieser Gegenpol werden: etwas, das weder Strom noch Software braucht. Etwas, das man in die Hand nehmen kann. Doch selbst Gold kann eines nicht ersetzen: Vertrauen in die eigene Entscheidung. Wer Gold kauft, um jede Unsicherheit aus seinem Leben zu verbannen, erwartet von Gold etwas, das keine Geldanlage leisten kann. Keine Aktie, keine Immobilie, kein Bankkonto – und auch kein Gold.

Vielleicht besteht vernünftige Geldanlage deshalb gar nicht darin, die eine Anlage zu finden, der wir blind vertrauen können. Vielleicht besteht sie darin, Entscheidungen zu treffen, deren Chancen und Risiken wir verstehen und mit deren möglichen Konsequenzen wir leben können. Für den einen bedeutet das, regelmäßig kleinere Beträge zurückzulegen und Schritt für Schritt Vermögen aufzubauen, für den anderen, einen größeren Betrag auf einmal anzulegen. In beiden Fällen bleibt eines gleich: Es ist eine Entscheidung über eine Zukunft, die niemand kennt. Die Frage lautet deshalb nicht: Was ist vollkommen sicher? Sondern: Welche Entscheidung verstehe ich – und welches Maß an Unsicherheit kann ich tragen?

Vertrauen bedeutet nicht, Risiken auszublenden. Es bedeutet, entscheiden zu können, obwohl ein Teil der Zukunft unbekannt bleibt. Selbstvertrauen geht einen Schritt weiter: Ich weiß nicht, was passieren wird. Aber ich traue mir zu, damit umzugehen. Vielleicht brauchen wir deshalb gar nicht immer mehr Sicherheit. Vielleicht brauchen wir mehr Vertrauen in unsere Fähigkeit, mit Unsicherheit zu leben. Denn Vertrauen ist kein Gegenmittel gegen Unsicherheit. Vertrauen ist unsere Antwort darauf.



Dr. Raimund Schriek
Wissenschaftler & Experte
für Geldanlage

Der promovierte Wissenschaftler forschte in Biochemie, Neuro- und Stresswissenschaften, und er war Geschäftsführer eines universitätsübergreifenden Forschungsnetzwerks. Heute unterstützt er Trader dabei, mentale Stärke, Fokus und Selbststeuerung zu entwickeln – und begleitet Anleger auf ihrem Weg zu finanzieller Klarheit, insbesondere beim Thema physisches Gold. Seine Arbeit verbindet wissenschaftliche Tiefe mit praktischer Börsenerfahrung – und zeigt, wie sehr Erfolg an den Märkten auch eine Frage der inneren Haltung ist.

Welcher Gold-Typ sind Sie?
Finden Sie heraus, welche Gold-Strategie zu Ihnen passt:
raimundschriek.com/gold

Literatur: ***(1)*** *Bach, D. R., & Dolan, R. J. (2012). Knowing how much you don't know: A neural organization of uncertainty estimates. Nature Reviews Neuroscience, 13, 572–586. https://doi.org/10.1038/nrn3289* | ***(2)*** *Hancock, P. A. et al. (2023). How and why humans trust: A meta-analysis and elaborated model. Frontiers in Psychology, 14, 1081086. https://doi.org/10.3389/fpsyg.2023.1081086* | ***(3)*** *Bellucci, G. et al. (2017). Neural signatures of trust in reciprocity: A coordinate-based meta-analysis. Human Brain Mapping, 38, 1233–1248. https://doi.org/10.1002/hbm.23451* | ***(4)*** *Schweitzer, M. E., Hershey, J. C., & Bradlow, E. T. (2006). Promises and lies: Restoring violated trust. Organizational Behavior and Human Decision Processes, 101, 1–19. https://doi.org/10.1016/j.obhdp.2006.05.005* | ***(5)*** *Olsen, R. A. (2008). Trust as risk and the foundation of investment value. The Journal of Socio-Economics, 37, 2189–2200. https://doi.org/10.1016/j.socec.2008.04.009* | ***(6)*** *O'Connor, F. A. et al. (2015). The financial economics of gold – A survey. International Review of Financial Analysis, 41, 186–205. https://doi.org/10.1016/j.irfa.2015.07.005*

Das Edelmetall, *das Leben rettet*



Gold ist eines der ältesten Symbole für Sicherheit und Verlässlichkeit. Doch seine wertvollen Eigenschaften zeigen sich heute nicht nur in Schmuck oder Tresoren, sondern in Laboren, Kliniken und medizinischen Geräten.

Denn das Edelmetall kann weit mehr, als Vermögen zu bewahren: Es hilft, Krankheiten früher zu erkennen, Therapien gezielter einzusetzen und medizinische Technologien zuverlässiger zu machen. Der Grund dafür liegt in seinen außergewöhnlichen Eigenschaften. Gold reagiert kaum mit anderen Stoffen, korrodiert nicht und wird vom menschlichen Körper sehr gut vertragen. Diese Kombination aus Beständigkeit, Präzision und Sicherheit macht es zu einem wertvollen Werkstoff der modernen Medizin.

Wie Gold Krankheiten sichtbar macht

Eine der bekanntesten Anwendungen findet Gold heute in der Diagnostik. Viele zeitgemäße Schnelltests nutzen winzige Gold-Nanopartikel als besonders empfindliche Signalgeber, um Krankheitserreger, Antikörper oder bestimmte Biomarker zuverlässig sichtbar zu machen. Das Prinzip dahinter ist ebenso präzise wie wirkungsvoll: Treffen die Goldpartikel auf die gezielt gesuchten Stoffe, entsteht eine messbare Reaktion, die häufig als deutlich erkennbare farbige Linie auf einem Teststreifen sichtbar wird. Was auf den ersten Blick überraschend einfach erscheint, basiert in Wirklichkeit auf hochentwickelter Materialwissenschaft und den besonderen optischen Eigenschaften des Edelmetalls. Der große Vorteil: Ergebnisse können innerhalb weniger Minuten vorliegen, ohne dass immer aufwendige Laborgeräte notwendig sind.

Gold gegen Krebs: Präzision auf kleinster Ebene

Eine der spannendsten Entwicklungen von Gold in der Medizin findet in der Krebstherapie statt. Im Mittelpunkt stehen sogenannte Gold-Nanopartikel. Diese winzigen Teilchen sind zehntausendfach kleiner als ein Sandkorn und eröffnen neue Möglichkeiten für eine präzisere Medizin. Ihre besondere Fähigkeit: Die Oberfläche dieser Partikel lässt sich so verändern, dass sie mit bestimmten Molekülen verbunden werden können. Dadurch können sie Tumorzellen gezielt erkennen, Wirkstoffe direkt an den Ort der Erkrankung transportieren oder dabei helfen, krankes Gewebe sichtbar zu machen. Das Ziel ist eine präzisere Medizin, die Tumore wirksamer bekämpft und gleichzeitig gesunde Zellen stärker schont. Auch in der sogenannten Photothermie wird der Einsatz von Gold erforscht. Dabei werden Goldpartikel durch Licht aktiviert und erzeugen Wärme, die Tumorzellen gezielt schädigen kann. Viele dieser Verfahren befinden sich noch in der klinischen Entwicklung, zeigen aber bereits, welches Potenzial Gold für die Krebsmedizin der Zukunft besitzt.

> Ziel ist eine präzisere Medizin, die Tumore wirksamer bekämpft.



Gold in der Zahnmedizin

Während viele neue Anwendungen von Gold erst erforscht werden, hat sich das Edelmetall in der Zahnmedizin längst bewährt. Seit Jahrzehnten kommen Goldlegierungen für Kronen, Brücken und Inlays zum Einsatz. Der Grund liegt in ihrer besonderen Kombination aus Langlebigkeit, Präzision und Verträglichkeit. Gold lässt sich sehr genau verarbeiten und optimal an die Zahnstruktur anpassen. Gleichzeitig bleibt es auch unter den anspruchsvollen Bedingungen im Mund stabil, da es nicht rostet und kaum mit anderen Stoffen reagiert. Dadurch können goldhaltige Zahnversorgungen viele Jahre, teilweise sogar Jahrzehnte, zuverlässig funktionieren.

Unsichtbare Sicherheit in lebenswichtiger Technik

In der modernen Medizin entscheidet oft das, was im Verborgenen zuverlässig funktioniert. Gold spielt deshalb auch in medizinischen Geräten und Implantaten eine wichtige Rolle: Seine hervorragende elektrische Leitfähigkeit und Korrosionsbeständigkeit machen es zu einem wertvollen Material für empfindliche technische Komponenten. Dünne Goldbeschichtungen schützen Bauteile, verbessern die Signalübertragung und tragen dazu bei, dass medizinische Systeme über viele Jahre sicher funktionieren. Ob Herzschrittmacher oder moderne neurotechnische Systeme – überall dort, wo technische Zuverlässigkeit lebenswichtig ist, spielt Gold seine Stärken aus.

Ein Wert, der über den Preis hinausgeht

Von der ersten Diagnose bis zur Behandlung zählt vor allem eines: Vertrauen. Patienten verlassen sich auf Ärzte, diese vertrauen wissenschaftlichen Erkenntnissen – und die Forschung vertraut auf Materialien, deren Eigenschaften über Jahrzehnte geprüft und bestätigt wurden. Gold gehört zu diesen bewährten Werkstoffen. Sein Wert zeigt sich dabei nicht nur in Gramm oder Börsenkursen, sondern vor allem dort, wo es um das Wertvollste geht: die Gesundheit des Menschen.

Zeitreise: Als Ärzte Gold spritzten

Bereits 1890 entdeckte Robert Koch, dass bestimmte Goldverbindungen das Wachstum von Tuberkulosebakterien im Labor hemmen können. Als Tuberkulosetherapie setzte sich Gold zwar nicht durch, doch die medizinische Geschichte ging weiter. Ab den 1920er-Jahren kamen Goldsalze bei rheumatoider Arthritis zum Einsatz und wurden über Jahrzehnte verabreicht. Die sogenannte Chrysotherapie gilt heute als historischer Vorläufer moderner medizinischer Anwendungen des Edelmetalls.

Bei Gold sehe ich *kein Limit*

Folker Hellmeyer gilt als einer der profiliertesten Analysten Deutschlands. Im exklusiven Interview mit Aurimentum spricht der renommierte Finanzexperte über den zunehmenden Vertrauensverlust in Politik und Wirtschaft, die Neuordnung des globalen Wirtschafts- und Finanzsystems sowie die wachsende Bedeutung des Globalen Südens. Er erläutert, warum Vertrauen zu einem knappen Gut geworden ist, welche Rolle Gold in einer sich wandelnden Weltordnung spielt und welche Chancen er für den Wirtschaftsstandort Deutschland erkennt.

Herr Hellmeyer, unser Kundenmagazin trägt den Titel „Vertrauen". Wenn Sie auf die politische und wirtschaftliche Lage im Sommer 2026 blicken: Was bereitet Ihnen beim Thema Vertrauen derzeit die größte Sorge?

Das Vertrauen der Bürger und Unternehmen, also die Grundlage erfolgreicher freiheitlicher Systeme, ist in Deutschland und Europa derzeit ein knappes Gut. In Deutschland zeigt sich dieser Vertrauensverlust messbar an der Wahlurne. Auf europäischer Ebene belegt ihn eine Umfrage von ECFR und ECF auf Basis von rund 6.000 Befragten in Deutschland, Frankreich, Italien, Polen, den Niederlanden und Großbritannien. Die EU sieht sich demnach mit einer historisch einmaligen Vertrauenskrise konfrontiert: Knapp 70 Prozent der Befragten bewerten die EU negativ und sprechen von einem „allgemeinen Verfall oder Verlust der Normalität". Besonders ausgeprägt ist die Skepsis in Frankreich, Deutschland und Italien. Auch global ist der Vertrauensverlust spürbar. Die Angriffe der USA auf den internationalen Rechtsrahmen sind massiv und werden von Europa geduldet. Es ist absehbar, dass diese Entwicklung noch nicht abgeschlossen ist.

> „Vertrauen ist derzeit ein knappes Gut."

… und wo sehen Sie Anlass für Zuversicht?

Das Fundament für Zuversicht ist die Hoffnung, dass auf internationaler Bühne wieder mehr Rationalität einkehrt und Diplomatie sowie Friedensbemühungen an Bedeutung gewinnen. Mit Blick auf Deutschland und die EU fällt es hingegen schwerer, konkrete Chancen zu erkennen. Dafür müssten die politisch Verantwortlichen zunächst eingestehen, dass in den vergangenen 10 bis 15 Jahren politische Fehlentwicklungen ideologisch begründet, durch Echokammern geschützt und gegen die Interessen von Bürgern und Unternehmen vorangetrieben wurden. Das politische und mediale System, das diese Politik verantwortet und weiterhin trägt, ist zwar geschwächt, aber nach wie vor sehr einflussreich. Damit bleiben die Möglichkeiten der Politik, verantwortungsvoll für Bürger, Unternehmen und den Standort zu handeln, absehbar eingeschränkt.



Geopolitische Spannungen, hohe Staatsschulden, ein stärker werdender Globaler Süden und die zunehmende Distanz vieler Länder zum US-Dollar. Erleben wir gerade eine grundlegende Neuordnung des globalen Wirtschafts- und Finanzsystems?

Ja, definitiv. Ich habe diese Entwicklung bereits in meinem im Frühjahr 2008 veröffentlichten Buch „Endlich Klartext" beschrieben. Der Globale Süden steht heute für rund 70 Prozent des weltweiten BIPs auf Basis der Kaufkraftparität – 2008 waren es gut 40 Prozent – und umfasst 88 Prozent der Weltbevölkerung. Zudem wächst er mehr als doppelt so schnell wie der Westen, mit rund vier Prozent jährlich, und ist als Gruppe im Rohstoffsektor weitgehend autark. Auch technologisch verschieben sich die Kräfteverhältnisse: China führt laut dem australischen Thinktank ASPI in 69 von 74 für die Zukunft relevanten Wissenschaftsfeldern. Gleichzeitig baut der Globale Süden zunehmend eigene wirtschaftliche und finanzielle Strukturen auf. Die Länder des Globalen Südens haben die Nase vom Westen voll. Der Wille, den Westen zu finanzieren, nimmt rapide ab – auch weil die entsprechenden Mittel für den Aufbau eigener Strukturen, etwa im Rahmen der Belt and Road Initiative, benötigt werden.



© Netfonds AG

„Die Länder des Globalen Südens *haben die Nase vom Westen voll.*"

Eine solche Neuordnung zeigt sich auch an den Finanzmärkten: Zentralbanken kaufen weltweit Gold, während das Vertrauen in klassische Reservewährungen unter Druck gerät. Ist Gold damit heute nicht nur ein Anlagegut, sondern auch ein Gradmesser für das Vertrauen in unser Geldsystem?

Ja, absolut. Der Westen, allen voran die USA, hat das Privileg des US-Dollars als Leitwährung und des Euro als Pendant zum US-Dollar gegenüber vielen Ländern des Globalen Südens missbraucht. Gleiches gilt für die Strukturen des westlich dominierten Finanzsystems, etwa SWIFT. Ergo gibt es die Ausrichtung „pro Gold". Erkennen lässt sich diese Entwicklung unter anderem an der Abwendung des Westens von der Rechtsordnung der WTO, an real negativen Zinsen (EUR und JPY) sowie an zunehmenden Eingriffen in die Privatsphäre, insbesondere in der EU. All dies ist Ausdruck eines inneren Stabilitätsverlusts. Diese Merkmale stehen für Schwäche, nicht für Stärke – und sind zugleich Katalysatoren der aktuellen und potenziellen Goldnachfrage.

Folker Hellmeyer
Chefvolkswirt der Netfonds AG

Der gelernte Bankfachwirt (Jahrgang 1961) war ab 1984 für große und internationale Banken tätig und ist gefragter Finanzexperte bei Fernsehsendern. Folker Hellmeyer klärt in seinen Vorträgen über die komplexen Strukturen des Finanzsystems auf. Er berichtet verständlich und kompakt über neueste Entwicklungen in der Finanz- und Wirtschaftswelt und analysiert aktuelle Trends.

Sie empfehlen Anlegern, sich einen „eigenen Goldstandard" aufzubauen. Was genau verstehen Sie darunter – und warum halten Sie das gerade heute für sinnvoll?

Es macht Sinn, mindestens 10 Prozent des freien Vermögens in physischem Gold zu halten. Diese Anlageform verbindet das Potenzial von Kursgewinnen mit einer Versicherung für Extremfälle. Jeder kann je nach Risikowahrnehmung auch größere Anteile halten, ergo in seinem Vermögen einen Goldstandard verankern. Heute ist das sinnvoller denn je, da sich die Welt zunehmend teilt und die Strukturdaten der großen westlichen Länder und Wirtschaftsregionen gegenüber dem Globalen Süden zurückfallen.

Gold hat in den vergangenen Jahren enorme Kursbewegungen erlebt. Sie bleiben dennoch ausgesprochen optimistisch und haben zuletzt gesagt: „Bei Gold sehe ich kein Limit." Was spricht aus Ihrer Sicht dafür, dass der langfristige Aufwärtstrend noch nicht beendet ist?

Der Westen setzt auf Konfrontation im Rahmen hybrider oder Stellvertreterkriege, fügt damit der eigenen Wirtschaft bei gleichzeitig steigender Staatsverschuldung erheblichen Schaden zu und steuert auf eine Systemkrise zu. Machen wir es am Beispiel Frankreichs fest: Die wirtschaftlichen und fiskalischen Daten sind prekär. Die Neuverschuldung liegt bei mehr als fünf Prozent der Wirtschaftsleistung pro Jahr. Laut französischer Regierung wird die Gesamtverschuldung Ende 2026 mehr als 119 Prozent des BIPs betragen. Gleichzeitig ist die Minderheitsregierung nicht handlungs- und damit auch nicht reformfähig. Solange es in den angeschlagenen westlichen Ländern keinen massiven Kurswechsel in der Reform- und Außenpolitik gibt, bleibt das Thema Gold aktuell.

Viele Menschen kaufen Gold gerade dann, wenn die Unsicherheit am größten ist. Ist das aus Ihrer Sicht der richtige Zeitpunkt – oder kommt der Wunsch nach Sicherheit häufig zu spät?

In der Tat ist das der Fall. Smart ist es, in Korrekturen Positionen zu eröffnen oder zu vergrößern. Ebenso macht es Sinn, kontinuierlich Positionen im Rahmen eines Sparplans aufzubauen.

Deutschland steht wirtschaftlich und politisch vor großen Herausforderungen, gleichzeitig sehen Sie durchaus Chancen – etwa durch KI, Innovation und einen möglichen neuen Wachstumsschub. Was müsste Deutschland aus Ihrer Sicht tun, um wieder mehr Vertrauen in den eigenen Wirtschaftsstandort zu schaffen?

Es gilt, das Vertrauen der Wirtschaft zurückzugewinnen. Dafür braucht es eine Politik pro Wirtschaft. Erste Schritte könnten sein, das Lieferkettengesetz und die steigende CO_2-Bepreisung zeitnah zurückzunehmen. Auch das Thema Energie muss neu geordnet werden. Die vierte industrielle Revolution wird extrem energieintensiv sein, doch Kontinentaleuropa ist darauf derzeit nicht ausreichend eingestellt. Darüber hinaus braucht es weiteren Bürokratieabbau und mehr Leistungsorientierung, also geringere Steuern. Der Sozialstaat muss an das Leistungsvolumen der Ökonomie gebunden werden.

> „Wenn Werte verfallen, sinkt auch die Vertrauensbasis."

Sie sprechen viel über Märkte, Geld und wirtschaftliche Zusammenhänge, aber auch über Werte und Verantwortung. Was haben Sie über Vertrauen gelernt – und wem oder was vertrauen Sie persönlich?

In den vergangenen gut 30 Jahren sind wir im Westen bildungsferner geworden. Wer latent nivelliert, hat am Ende kein Niveau. Werte korrelieren mit Bildung. Insofern haben wir einen Werteverfall erlebt. Wenn Werte verfallen, sinkt auch die Vertrauensbasis. Ich bin in meinem beruflichen und privaten Umfeld in Sachen Vertrauen sehr beschenkt – das sage ich voller Demut. Auf meinem beruflichen Weg hat es allerdings auch erhebliche Vertrauensbrüche gegeben.

Und zum Schluss: Was wird in zehn Jahren wertvoller sein – Gold oder Vertrauen?

Das sind zwei unterschiedliche Ebenen. Gold wird mehr wert sein. Den Menschen wünsche ich von Herzen, dass die Basis für Vertrauen nicht weiter erodiert, sondern wiederhergestellt wird. Dafür bedarf es eines politischen Wandels und einer Neuaufstellung des Personals. Integrität und Lauterkeit sind gefragter denn je.

Goldquiz



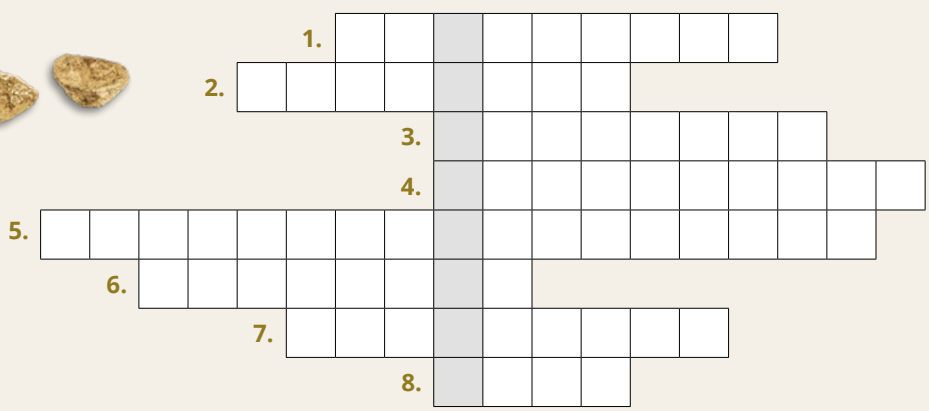
Wie gut kennen Sie sich rund um das begehrteste Edelmetall der Welt aus – und was haben Sie aus der aktuellen Ausgabe des Aurimentum Magazins gelernt? Lösen Sie das Goldrätsel und gewinnen Sie mit etwas Glück einen von drei Goldbarren. Alle Fragen kann das vorliegende Heft beantworten. Dem gesuchten Begriff begegnen Sie in dieser Ausgabe immer wieder.

Reichen Sie Ihre Antwort bis zum 31.12.2026 ein:
aurimentum.de/goldquiz

1. Welchen Prozess verhindert Gold aufgrund seiner chemischen Beständigkeit?
2. Welche Teilchen im Atomkern bestimmen, um welches Element es sich handelt?
3. Was trieb die Goldsucher im California Gold Rush an?
4. Welcher Gegenstand konnte früher als eine Art tragbare Unterschrift dienen?
5. Wie bezeichnet man das Risiko, dass ein Vertragspartner ausfällt?
6. Welcher Begriff beschreibt die Annahme, dass der Wert von Papiergeld dauerhaft erhalten bleibt?
7. Was sinkt, wenn die Preise steigen und der nominale Geldbetrag gleich bleibt?
8. Wie wird die Währungsart von Euro und US-Dollar bezeichnet?







Datenschutzhinweise

Mit der Teilnahme unter aurimentum.de/goldquiz erteilen Sie Aurimentum, einer Marke der R&R Consulting GmbH, Ihre Einwilligung in die Erhebung und Verarbeitung Ihrer E-Mail einschließlich Ihres Namens und Ihrer E-Mail-Adresse zum Zweck der Durchführung und Abwicklung des Gewinnspiels und um Sie im Falle eines Gewinns zu benachrichtigen. Eine Verarbeitung Ihrer personenbezogenen Daten zu Werbezwecken oder eine Weitergabe an Dritte findet nicht statt. Ihre Einwilligung können Sie jederzeit per E-Mail an service@aurimentum.de widerrufen.

Wir werden Ihre im Rahmen des Gewinnspiels erhobenen Daten löschen, wenn Sie Ihre Einwilligung widerrufen haben oder wenn der Zweck der Datenverarbeitung weggefallen ist, also dann, wenn das Gewinnspiel vollständig abgewickelt wurde und die Preise an die Gewinner ausgehändigt wurden.

Ergänzend gelten unsere Datenschutzhinweise, die Sie auf unserer Homepage unter folgender URL einsehen können: www.aurimentum.de/datenschutz



© iStock.com/VPanteon

Die Illusion des Papiergelds

Warum Gold echtes Eigentum bedeutet

20.000 Euro auf dem Konto. Eine Zahl, die Sicherheit verspricht. Doch wie viel ist dieses Geld in zehn oder 20 Jahren noch wert? Die Antwort führt zu einer grundlegenden Frage: Was ist Geld – und was bedeutet es, Vermögen wirklich zu besitzen?

Ein Blick aufs Smartphone: 20.000 Euro stehen auf dem Konto. Der Betrag ist eindeutig. Er lässt sich ausgeben, überweisen oder investieren. Doch sein Wert ist nicht festgeschrieben. Denn 20.000 Euro bleiben zwar 20.000 Euro, doch was man dafür kaufen kann, verändert sich. Steigen die Preise, sinkt die Kaufkraft. Genau hier beginnt die Illusion des Papiergelds: Wir verwechseln leicht den nominalen Betrag mit seinem tatsächlichen Wert. 100 Euro sind heute 100 Euro und morgen 100 Euro. Doch mit 100 Euro lässt sich morgen möglicherweise weniger kaufen als heute. Inflation verändert nicht die Zahl auf dem Geldschein oder dem Kontoauszug, sondern das, was diese Zahl im Alltag ermöglicht.

Geld, dem wir vertrauen

Euro, US-Dollar und die meisten modernen Währungen sind Fiatwährungen. „Fiat“ stammt aus dem Lateinischen und bedeutet sinngemäß „es werde“. Gemeint ist Geld, das nicht durch einen festen Anspruch auf Gold oder einen anderen Sachwert gedeckt ist. Fiatgeld ist deshalb

kein wertloses Papier. Es ist das Fundament unserer Wirtschaft. Es funktioniert, weil Menschen und Unternehmen es akzeptieren und weil der Staat den rechtlichen Rahmen setzt.

Ein Euro bleibt ein Euro – aber ein Euro ist nicht immer gleich viel wert.

Seine entscheidende Eigenschaft ist eine andere: Seine Kaufkraft ist nicht an eine bestimmte Menge eines knappen Sachwerts gebunden. Ein Euro bleibt ein Euro – aber ein Euro ist nicht immer gleich viel wert. Ein einfaches Rechenbeispiel zeigt, was das bedeutet.

20.000 Euro – und was davon wirklich bleibt?

Angenommen, die Preise steigen über einen längeren Zeitraum durchschnittlich um 2 Prozent pro Jahr. Das klingt zunächst wenig. Nach zehn Jahren sind aus 20.000 Euro nominal immer noch 20.000 Euro geworden – ihre Kaufkraft entspricht dann aber nur noch rund 16.400 Euro von heute. Wie schnell das gehen kann, hat Deutschland erlebt. 2022 stiegen die Verbraucherpreise im Jahresdurchschnitt um 6,9 Prozent, 2023 um 5,9 Prozent. 2024 und 2025 waren es jeweils 2,2 Prozent. Inflation wirkt dabei nicht wie eine Rechnung, die plötzlich ins Haus flattert. Sie zeigt sich im Alltag: Der gleiche Einkauf kostet mehr, obwohl auf dem Konto dieselbe Zahl steht.

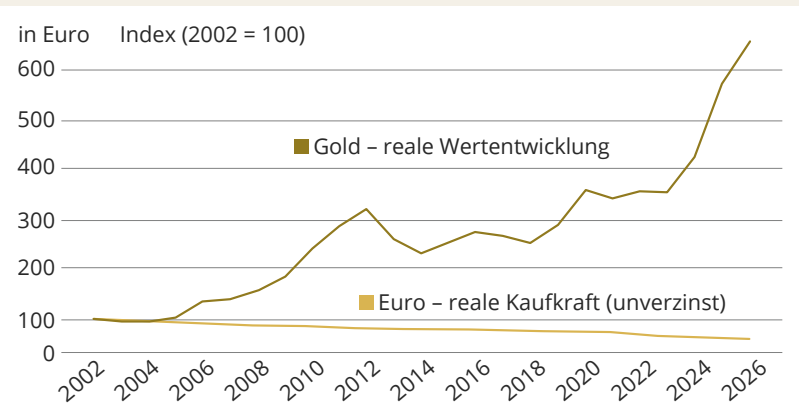
Das Geld ist nicht verschwunden. Aber ein Teil seiner Kaufkraft ist es. Und genau das ist die stille Schwäche einer Fiatwährung als langfristiger Vermögensspeicher: Der Nominalwert ist stabil, der reale Wert nicht. Wer Vermögen langfristig aufbaut, sollte deshalb nicht nur fragen: Wie viel Geld habe ich? Sondern auch: Was kann ich mir dafür später noch leisten?

Gold als Gegenstück

Gold ist kein Ersatz für den Euro. Es ist aber ein Vermögenswert, dessen Wert nicht ausschließlich an eine einzelne Fiatwährung gebunden ist. Ein Blick auf die vergangenen Jahrzehnte zeigt den Unterschied. Seit dem Ende der US-Goldbindung 1971 hat Gold langfristig deutlich stärker zugelegt als die Verbraucherpreise. Nach Berechnungen des World Gold Council stieg der Goldpreis seit 1971 in US-Dollar durchschnittlich um rund acht Prozent pro Jahr. In Jahren mit einer Inflation zwischen zwei und fünf Prozent lag der durchschnittliche Goldpreisanstieg sogar bei rund zehn Prozent.

Das ist kein Versprechen für die Zukunft. Gold kann über Jahre fallen oder hinter der Inflation zurückbleiben. Die langfristige Bilanz ist dennoch bemerkenswert: Gold hat Kaufkraft gegenüber Währungen historisch nicht nur bewahrt, sondern deutlich gesteigert.

Gold vs. Euro: So hat sich die reale Kaufkraft entwickelt



Jahresdurchschnitt in EUR; 2026: letzter verfügbarer Monatsdurchschnitt (07/2026). Inflation: Eurostat HVPI Euroraum; eigene Berechnung. 2026-Euro-Wert vorläufig (Juni-Inflation 2,8 % als Proxy).

Quelle: World Gold Council, Eurostat; eigene Berechnung

Der World Gold Council zeigt, dass die Kaufkraft wichtiger Währungen gegenüber Gold seit 2000 deutlich gesunken ist. Gleichzeitig wächst der oberirdische Goldbestand nur langsam – in den vergangenen 25 Jahren im Schnitt um etwa 1,7 Prozent pro Jahr.

Was vom Vermögen bleibt

Bei langfristigem Vermögensaufbau geht es nicht nur darum, was am Ende auf dem Papier steht. Es geht auch

darum, was davon tatsächlich erhalten bleibt – und was davon bei einem späteren Verkauf oder einer Übertragung übrig bleibt. Auch der Staat spielt dabei eine Rolle. Für Anlagegold gelten in Deutschland besondere steuerliche Regeln: Goldbarren und Goldplättchen gelten als Anlagegold, wenn sie einen Feingehalt von mindestens 995 Tausendstel aufweisen. Der Kauf von Anlagegold ist nach § 25c UStG grundsätzlich umsatzsteuerfrei.

Beim privaten Verkauf gilt: Gewinne aus Goldverkäufen sind steuerpflichtig, wenn zwischen Anschaffung und Verkauf nicht mehr als ein Jahr liegt. Für Gewinne innerhalb der Jahresfrist gilt jedoch eine Freigrenze von 1.000 Euro für die Summe der privaten Veräußerungsgeschäfte im Kalenderjahr. Nach Ablauf dieser Frist sind Gewinne aus privaten Veräußerungsgeschäften mit Gold steuerfrei. Wer also Gold für 10.000 Euro kauft und es nach mehr als einem Jahr für 12.000 Euro verkauft, erzielt 2.000 Euro Gewinn. Dieser Gewinn aus dem privaten Veräußerungsgeschäft ist grundsätzlich steuerfrei.* Die steuerliche Behandlung ist damit ein weiterer Unterschied zwischen kurzfristigem Handeln und langfristigem Vermögensaufbau. Wer Vermögen über Jahre oder sogar Jahrzehnte denkt, denkt nicht nur an den heutigen Preis, sondern auch an den Weg, den dieses Vermögen nehmen soll. Und manchmal führt dieser Weg über eine Generation hinaus.

Physisches Gold macht diesen Gedanken *greifbar.*

Wenn Vermögen weitergegeben wird

Was heute mit einem kleinen Betrag beginnt, kann über viele Jahre zu einem größeren Vermögensbaustein werden. Gerade beim Sparen für Kinder spielt deshalb weniger die Frage eine Rolle, wie viel Geld sofort vorhanden ist. Entscheidend sind Zeit, Regelmäßigkeit und die Form des Vermögens.

Physisches Gold macht diesen Gedanken greifbar. Aus vielen kleinen Sparbeträgen entsteht nicht nur eine Zahl auf einem Konto, sondern nach und nach auch ein realer Bestand. Genau hier setzt der Aurimentum-Kindersparplan an: früh beginnen, regelmäßig Vermögen aufbauen und dabei auf physisches Gold setzen. So kann aus kleinen Beträgen über viele Jahre ein Bestand entstehen, der später der nächsten Generation zugutekommen kann. Und Vermögen, das für Kinder aufgebaut wird, hat ohnehin einen besonderen Zeithorizont. Es geht nicht darum, was es heute wert ist. Sondern darum, was es einem Menschen morgen ermöglichen kann.

*Hinweis: Steuerliche Regelungen können sich ändern und hängen vom Einzelfall ab.





Ausgezeichnet Gold für die nächste Generation

Was heute klein beginnt, kann morgen viel bedeuten. Gerade beim Vermögensaufbau haben Kinder einen Vorteil, den niemand aufholen kann: Zeit. Wer früh beginnt, schafft über viele Jahre eine Grundlage für die Zukunft. Genau hier setzt Aurimentum an: Physisches Gold soll für jedermann zugänglich sein – auch für die jüngste Generation. Dafür wurde Aurimentum im Ranking „TOP Geldanlage für Kinder" der *Börse am Sonntag* als Kategorie-Sieger unter den Gold- und Edelmetallhändlern ausgezeichnet.

Rang	Unternehmen/Anbieter	Mittelwert
1	**AURIMENTUM**	2,45
2	SOLIT	2,47
3	Golden Invest	2,49
4	pro aurum	2,55
5	Metallorum	2,60
6	Golden Gates Edelmetalle	2,61

Quelle: Börse am Sonntag, Ausgabe vom 30. März 2026

Entscheidend für die Auszeichnung waren dabei nicht theoretische Produktvergleiche, sondern die tatsächlichen Erfahrungen von Eltern. Gemeinsam mit dem Marktforschungsinstitut ServiceValue wurden 34.738 Kundenurteile zu 126 Anbietern ausgewertet. Bewertet wurde die Zufriedenheit mit den Geldanlage-Angeboten für Kinder innerhalb der vergangenen zwölf Monate. Für Aurimentum ist der Spitzenplatz deshalb mehr als eine gute Platzierung.

„Es ist uns wichtig, dass der Zugang zu physischem Gold nicht exklusiv bleibt, sondern für alle Menschen offen und nachvollziehbar gestaltet ist", sagt Geschäftsführer Reinhard Scherm. Die Auszeichnung macht sichtbar, worum es Aurimentum geht: Vermögensaufbau soll nicht kompliziert oder weit entfernt vom Alltag sein. Er kann mit kleinen Schritten beginnen – und mit dem Blick auf das, was einer Familie wirklich wichtig ist: die Zukunft ihrer Kinder.

Gold

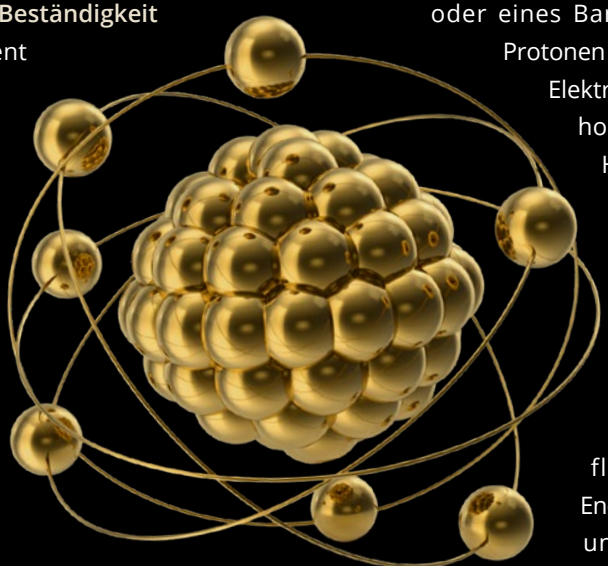
Das Metall, das bleibt

Was macht einen Wert vertrauenswürdig? Vielleicht beginnt die Antwort nicht bei Banken oder Börsen, sondern im Periodensystem. Gold ist ein außergewöhnliches Element – und seine chemische Beständigkeit erklärt einen Teil seiner Faszination.

Ein Goldring, der heute glänzt, kann aus einem Metall bestehen, das vor Jahrhunderten aus der Erde geholt wurde. Eine Münze kann durch die Hände von Generationen gegangen sein und trotzdem dieselbe Farbe tragen. Das ist mehr als eine schöne Metapher. Es hat mit Chemie zu tun.

Ein Element mit erstaunlicher Beständigkeit

Gold ist ein chemisches Element mit der Ordnungszahl 79. Sein Symbol Au geht auf das lateinische „aurum" zurück. Im Periodensystem steht es in der Gruppe der Übergangsmetalle – gemeinsam mit Elementen wie Silber und Kupfer. Doch Gold unterscheidet sich von seinen Nachbarn durch eine ungewöhnliche Kombination von Eigenschaften: Es ist sehr dicht, extrem gut verformbar und zugleich chemisch außerordentlich stabil. Vor allem Letzteres macht es besonders. Metalle reagieren normalerweise mit ihrer Umgebung. Eisen verbindet sich mit Sauerstoff und bildet Rost. Kupfer reagiert mit Luft und bildet mit der Zeit eine Patina. Gold dagegen ist unter normalen Umweltbedingungen ausgesprochen reaktionsträge.



79 Protonen – und immer noch Gold

Die Ursache liegt auf atomarer Ebene. Natürliches Gold besteht praktisch vollständig aus dem stabilen Isotop Gold-197. Jedes dieser Atome besitzt 79 Protonen und – beim elektrisch neutralen Atom – 79 Elektronen. Diese Zahl 79 ist entscheidend: Sie definiert das Element. Egal, ob ein Goldatom gerade Teil eines Nuggets, einer Münze oder eines Barrens ist – solange es 79 Protonen besitzt, bleibt es Gold. Seine Elektronenstruktur führt zu einer hohen chemischen Stabilität. Hinzu kommen relativistische Effekte: Weil sich die inneren Elektronen des schweren Goldatoms mit sehr hohen Geschwindigkeiten bewegen, verändert sich ihre Bindung an den Atomkern. Das beeinflusst unter anderem die Energie der äußeren Elektronen und damit die chemischen Eigenschaften des Elements. Genau diese Effekte tragen dazu bei, dass Gold weniger reaktiv ist, als man es von einem Metall erwarten könnte. Das Ergebnis kann man mit bloßem Auge beobachten: Gold rostet nicht. Ganz unantastbar ist es allerdings nicht. Gold kann unter bestimmten Bedingungen durchaus chemisch angegriffen werden.

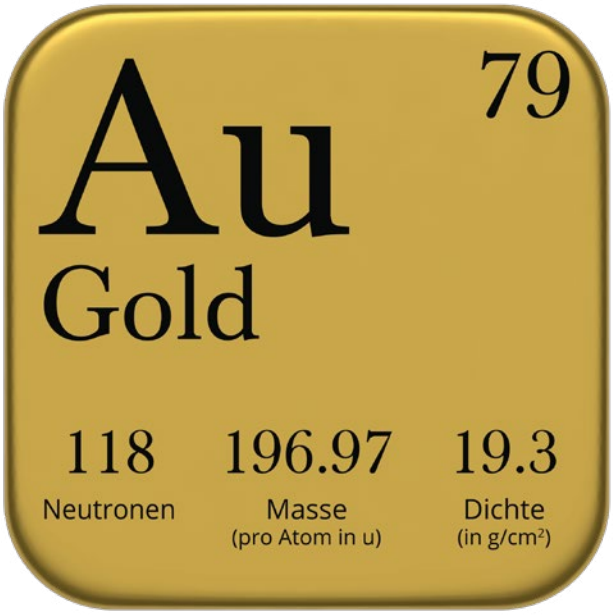
Königswasser – eine Mischung aus konzentrierter Salz- und Salpetersäure – kann Gold lösen. Auch industrielle Verfahren nutzen chemische Reaktionen, um Gold aus Erzen zu gewinnen.

Schwer und erstaunlich formbar

Gold gehört zu den duktilsten Metallen überhaupt. Es lässt sich zu extrem dünnen Drähten ziehen und zu hauchdünnen Folien auswalzen. Das Material ist also chemisch träge und zugleich mechanisch erstaunlich nachgiebig. Es lässt sich formen, ohne dabei sofort zu brechen. Gerade deshalb werden für Schmuck häufig Legierungen verwendet. Auch seine Dichte ist außergewöhnlich. Gold bringt rund 19,3 Gramm pro Kubikzentimeter auf die Waage. Ein gleich großes Stück Eisen ist nicht einmal halb so schwer. Das erklärt einen Teil des unmittelbaren Eindrucks, den ein Goldbarren vermittelt: vergleichsweise wenig Volumen, erstaunlich viel Masse.

Älter als jede Zivilisation

Schwere Elemente wie Gold entstehen nicht in gewöhnlichen physikalischen Prozessen. Ihre Atomkerne werden unter extremen Bedingungen gebildet, wie sie etwa bei gewaltigen kosmischen Ereignissen auftreten. Die Goldatome in einem Barren sind älter als die Erde – und damit



älter als jede menschliche Zivilisation. Wir haben es nicht hergestellt. Wir haben es gefunden, gewonnen, eingeschmolzen, geprägt und weitergegeben. Vielleicht liegt genau darin ein Teil seines besonderen Wertes. Vertrauen braucht nicht immer eine Garantie. Manchmal braucht es etwas, das seine Eigenschaften nicht ständig neu erfinden muss. Gold hat darauf eine erstaunlich einfache Antwort: Es bleibt Gold.

Gold, das edelste aller Edelmetalle

Eigenschaft	Gold Au	Silber Ag	Platin Pt	Palladium Pd
Dichte g/cm³	19,32	10,49	21,45	12,02
Schmelzpunkt	1.064 °C	962 °C	1.768 °C	1.555 °C
Elektrische Leitfähigkeit	sehr hoch	extrem hoch	deutlich geringer	geringer
Wärmeleitfähigkeit	hoch	extrem hoch	hoch	mittel
Duktilität / Verformbarkeit	extrem	sehr hoch	hoch	hoch
Schmiedbarkeit	extrem	sehr hoch	geringer	hoch
Oxidation durch Luft	praktisch keine	gering	praktisch keine	praktisch keine
Korrosionsbeständigkeit	extrem hoch	hoch	extrem hoch	sehr hoch
Reaktion mit Wasser	keine	keine	keine	keine
Anlaufen der Oberfläche	praktisch nein	ja	praktisch nein	praktisch nein
Vorkommen / Seltenheit	sehr selten	selten	sehr selten	sehr selten
Marktpreis ca. Aug. 2026	~4.380 USD/oz	~65 USD/oz	~1.745 USD/oz	~1.366 USD/oz

Vertrauen ist kein Vertrag



Was der Fall Athora über das Versprechen von Sicherheit verrät – und warum Besitz die ehrlichere Antwort ist

Ein Gastbeitrag von Felix Früchtl, Geschäftsführer der ProLife GmbH

Stell dir vor, du vertraust jemandem über Jahrzehnte dein Geld an. Man verspricht dir Sicherheit, einen festen Ansprechpartner, garantierte Werte. Und irgendwann, ohne dass du gefragt wirst, wechselt derjenige, dem du vertraut hast, einfach den Besitzer. Genau das erlebten in diesem Sommer wieder einmal rund 133.000 Versicherte: Die Frankfurter Leben übernimmt die deutsche Sparte der Athora Lebensversicherung, ein Bestand von 3,5 Milliarden Euro wandert weiter. Für die Betroffenen ändere sich, so die offizielle Sprachregelung, „zunächst nichts". Wer meine bisherigen Kolumnen verfolgt hat, weiß: Ich schaue selten auf die Meldung selbst, sondern auf das, was sie über das System dahinter verrät. Und dieser Fall verrät einiges darüber, was ein jahrzehntelanges Sicherheitsversprechen in der Praxis wirklich wert ist. Häufig ziemlich wenig.

3,5 Mrd.
Euro Bestand wandern einfach weiter.

Eine Akte mit langer Vorgeschichte

Die Wurzeln dieser Verträge reichen bis 1836 zurück, zur Berlinischen Lebens-Versicherungsgesellschaft. 1998 übernahm die niederländische Delta Lloyd den Bestand, 2015 verkaufte sie ihn an die amerikanische Athene Holding, aus der 2018 Athora wurde. Jetzt, im Jahr 2026, folgt der nächste Eigentümerwechsel. Wer heute eine dieser Policen hält, hatte in drei Jahrzehnten mindestens vier verschiedene Vertragspartner – ohne selbst je danach gefragt worden zu sein. Das ist kein Einzelfall, sondern Prinzip. Für die Abwicklung alter, kaum noch profitabler Versicherungsbestände – „Run-off-Deals" genannt – haben sich in Deutschland drei große Plattformen etabliert: Viridium, die Frankfurter-Leben-Gruppe und – bis zu diesem Sommer – Athora selbst. Rechtlich, betont die Branche

unermüdlich, ändere sich für den Kunden nichts. Nur: Wer verkauft schon etwas, an das er selbst nicht glaubt?

Wenn der Verkäufer sich selbst nicht mehr glaubt

Genau hier liegt der eigentliche Vertrauensbruch, über den kaum gesprochen wird. Ein Versicherer, der einen Bestand nicht mehr profitabel managen kann oder will, gibt ihn ab – an einen Finanzinvestor, dessen Geschäftsmodell im effizienten Verwalten fremder Altverträge besteht, nicht im Verantworten der ursprünglichen Zusagen. Die Gesellschaft, die dir einst „Sicherheit über Jahrzehnte" verkauft hat, traut dieser Zusage offenkundig selbst nicht mehr genug, um sie weiter zu tragen. Und wenn Run-off-Deals wie der geplante Verkauf der Condor Leben oder das Milliardengeschäft zwischen Axa und Athora sogar wieder platzen, zeigt das: Auch die Käufer solcher Bestände sind sich ihrer Sache nicht immer sicher. Für den einzelnen Sparer bleibt eine unbequeme Erkenntnis: Eine Versicherung ist im Kern ein Versprechen für eine ungewisse Zukunft, kein Vermögenswert, den man besitzt. Man zahlt heute für eine Leistung, die man vielleicht erst in 20 oder 30 Jahren bekommt – und überlässt es fremden Institutionen, wie oft der Name auf der Police wechselt, wie viel Service übrig bleibt und wie belastbar das Versprechen tatsächlich ist, wenn es darauf ankommt.

Perspektivwechsel: Besitz statt Versprechen

Was unterscheidet „Ich bin versichert" eigentlich von „Ich besitze etwas"? Ein Vertrag ist ein Leistungsversprechen eines Dritten. Physisches Gold dagegen ist Eigentum – unmittelbar, greifbar, unabhängig von Bonität, Laune oder Verkaufsstrategie eines Unternehmens. Niemand kann es dir durch einen Bestandsverkauf, eine Umfirmierung oder eine Auflage entziehen. So einfach ist das. Gold ersetzt keine Versicherung gegen Berufsunfähigkeit oder Haftpflicht – aber bei der reinen Vermögenssicherung verkörpert es die ehrlichste Art von Sicherheit: Eigentum statt Leistungsversprechen. Für viele, die heute in einem schwach verzinsten, mehrfach weiterverkauften Altvertrag feststecken, stellt sich eine sehr praktische Frage: Wie kommt man aus einem Versprechen heraus, dem man nicht mehr traut, und in einen Wert hinein, dem man wieder trauen kann? Genau an dieser Schnittstelle setzt unsere Arbeit bei der ProLife GmbH an. Wir kaufen schlecht laufende Lebens-, Renten- und Altersvorsorgeverträge auf und lösen sie geordnet auf, sodass Kapital frei wird, das seit Jahren nur schwach oder gar nicht arbeitet. Was danach damit geschieht, entscheidet jeder selbst – für viele unserer Kunden ist genau dieses frei gewordene Kapital jedoch der erste Schritt in physisches Gold: weg vom Versprechen, hin zum Besitz.

Quintessenz

Der Fall Athora wird nicht der letzte seiner Art gewesen sein. Ob eine Versicherung ihre Zusagen in 20 Jahren noch genauso einlöst wie heute versprochen, kann niemand mit Sicherheit sagen – auch die Versicherer selbst nicht. Was man dagegen mit Sicherheit sagen kann: Ein Barren oder eine Münze in der eigenen Hand fragt nicht danach, wer gerade Eigentümer ist.



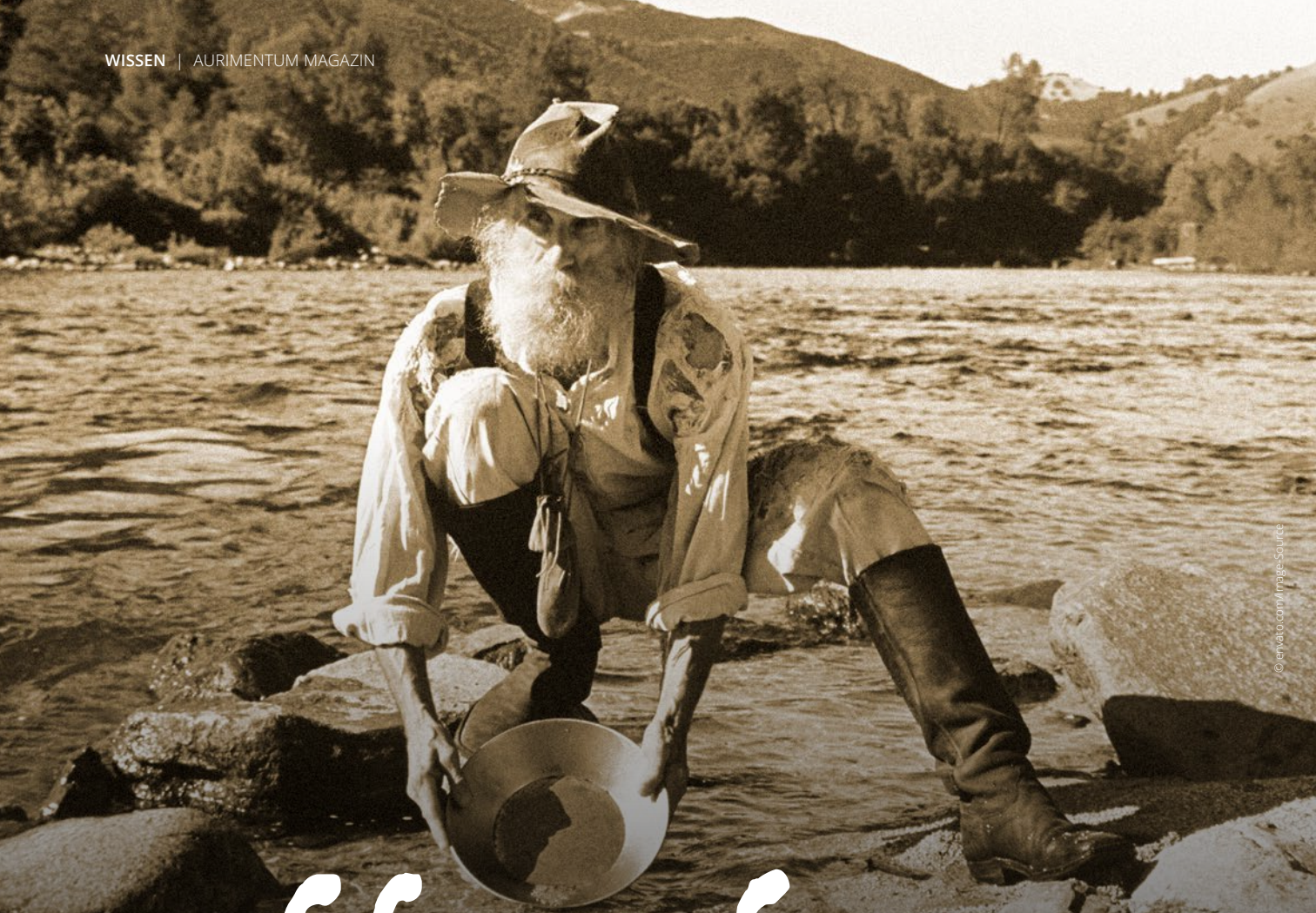
Felix Früchtl

Geschäftsführer ProLife GmbH



Die ProLife GmbH ist auf den Ankauf von Versicherungspolicen spezialisiert und bietet Ihnen dafür einen attraktiven Preis. Knapp 75.000 zufriedene Kunden sprechen für sich!

Die im Beitrag geäußerten Meinungen geben nicht die Ansichten der Redaktion oder des Herausgebers wieder.



© envato.com/Image-Source

Goldrausch 1849

Vertrauen in eine bessere Zukunft

Es beginnt mit einem unscheinbaren Fund. Im Januar 1848 entdeckt der Zimmermann James Marshall beim Bau einer Sägemühle am American River in Kalifornien kleine goldene Partikel im Wasser. Was zunächst als Zufallsfund beginnt, entwickelt sich innerhalb weniger Jahre zu einem der größten Aufbrüche der Neuzeit. Der sogenannte California Gold Rush lockt Menschen aus aller Welt in den Westen der Vereinigten Staaten – mit nichts als der Hoffnung auf ein neues Leben.

Der Unternehmer John Sutter, für den Marshall arbeitet, versucht die Entdeckung zunächst geheim zu halten. Er fürchtet, dass die Nachricht von den Goldvorkommen seine Pläne für eine landwirtschaftliche Siedlung zunichtemachen könnte. Doch ein Geheimnis dieser Größe lässt sich nicht bewahren. Die Nachricht verbreitet sich – zunächst in Kalifornien, wenig später in den gesamten Vereinigten Staaten und schließlich rund um die Welt. Der Fund weckt Hoffnung. Und aus Hoffnung wird Aufbruch.

Der Traum vom großen Glück

1849 erreicht der Goldrausch seinen Höhepunkt. Die sogenannten „Forty-Niners" strömen nach Kalifornien. Sie kommen aus Europa, Lateinamerika, China und vielen anderen Teilen der Welt. Manche reisen mit Schiffen um Kap Hoorn, andere durchqueren den amerikanischen Kontinent. Sie verkaufen ihren Besitz, verlassen ihre Familien und lassen ihr bisheriges Leben hinter sich. Was sie antreibt, ist die Vorstellung, dass ein einziger Fund



alles verändern könnte. Gold wird zum Versprechen auf ein neues Leben: auf Wohlstand, Unabhängigkeit und eine bessere Zukunft. Doch der Traum vom schnellen Reichtum trifft auf eine harte Realität. Die Reisen sind beschwerlich, die Arbeit in den Goldfeldern ist körperlich anstrengend, Krankheiten und Unfälle sind häufig. Viele Goldsucher finden kaum genug, um ihre Kosten zu decken. Einige wenige werden tatsächlich reich. Die meisten gehen leer aus. Und doch kommen immer mehr Menschen. Denn der Goldrausch ist nicht nur eine Geschichte über Gold. Er ist eine Geschichte über Hoffnung – und darüber, was Menschen bereit sind zu wagen, wenn sie an eine bessere Zukunft glauben.

Gold bewegt Menschen – über Kontinente und Generationen hinweg.

Eine Entdeckung verändert ein Land

Die Folgen sind gewaltig. Aus dem kleinen Hafenort San Francisco entwickelt sich innerhalb weniger Jahre eine pulsierende Handelsstadt. Straßen, Banken, Geschäfte und Verkehrswege entstehen. Menschen, Waren und Kapital strömen nach Kalifornien. Dabei zeigt sich eine bemerkenswerte Seite des Goldrauschs: Nicht unbedingt diejenigen profitieren am meisten, die selbst nach Gold suchen. Wer Werkzeuge, Kleidung, Lebensmittel oder Unterkünfte anbietet, kann oft verlässlicher verdienen als der Goldsucher, der auf den einen großen Fund hofft. Kalifornien ist nur der Anfang. Weitere Goldfunde im kanadischen Klondike-Gebiet, in Australien und Südafrika lösen neue Wanderungsbewegungen aus. Immer wieder bringt die Aussicht auf Gold Menschen dazu, Vertrautes hinter sich zu lassen und ins Ungewisse aufzubrechen.

Was Menschen zum Aufbruch bewegt

Vielleicht liegt genau darin die Faszination des Goldrauschs. Die Menschen von damals konnten nicht wissen, ob ihre Reise tatsächlich zu Reichtum führen würde. Sie hatten keine Garantie, nur die Nachricht von einem Fund – und das Vertrauen, dass daraus eine Chance für sie selbst werden könnte. Vertrauen bedeutet schließlich nicht, die Zukunft zu kennen. Vertrauen bedeutet, trotz Ungewissheit den nächsten Schritt zu wagen.

Gold wurde im Goldrausch zum Symbol für diese Hoffnung. Und auch wenn heute niemand mehr mit Schaufel und Waschpfanne aufbricht, ist die grundlegende Frage geblieben: Worauf können wir bauen, wenn sich die Welt verändert? Gold kann darauf keine endgültige Antwort geben. Aber seine Geschichte zeigt, warum Menschen ihm über Jahrhunderte hinweg Bedeutung beigemessen haben. Es war für viele Generationen ein Wert, der Grenzen, politische Umbrüche und wirtschaftliche Krisen überdauerte. Der eigentliche Schatz des Goldrauschs liegt deshalb vielleicht nicht in den Nuggets, die damals aus den Flüssen Kaliforniens gewaschen wurden. Er liegt in der Geschichte der Menschen, die aufbrachen, weil sie an eine Möglichkeit glaubten. An eine bessere Zukunft.





Treffen Sie uns

Der persönliche Kontakt zu Kunden und Geschäftspartnern stellt für Aurimentum einen wichtigen Grundwert dar.

Wir freuen uns darauf, Sie auf den Messen persönlich zu treffen. Zögern Sie nicht, uns im Vorfeld zu kontaktieren, um einen Termin zu vereinbaren. Gemeinsam können wir die Zukunft gestalten und glänzende Lösungen finden.

Übersicht der nächsten Termine:

09.–10.04.2027	INVEST Stuttgart
24.–25.04.2027	Motorrad-Sternfahrt
13.– 15.08.2027	Westerntage
25.05.2027	VIFIT Leipzig
22.09.2027	VIFIT Frankfurt*
05.10.2027	VIFIT München*

*voraussichtlich, weitere Termine geben wir auf unseren Social-Media-Kanälen bekannt.

4,9

★★★★½

Wir sind dankbar für Ihr Feedback

Beste Qualität bei Leistung und Service ist der Anspruch, an dem wir uns messen lassen wollen. Dass wir mit 4,9 von 5 möglichen Sternen so viele positive Bewertungen bei Google erhalten haben, bestärkt uns in der kundenorientierten Philosophie, die wir seit fast 15 Jahren verfolgen. Wenn auch Sie zufrieden mit unseren Produkten, unserem Service und der Auslieferung des Goldes sind, würden wir uns sehr über Ihre Rezension bei Google freuen.

Impressum

Herausgeber
R&R Consulting GmbH
Alte Forstlahmer Str. 22
95326 Kulmbach
service@aurimentum.de
www.aurimentum.de

Verantwortlich
Reinhard Scherm

Konzept und Realisierung
excellents GmbH
Obere Stadt 14
95326 Kulmbach
info@excellents.de
www.excellents.de

Gesamtkonzeption
Marco Wirth
Nadine Wolf

Gestaltung
Nadine Wolf
Debora Wróbel
Ebony Wróbel

Lektorat
Egbert Neumüller

Redaktionsschluss
28.09.2026

Bildnachweis
excellents GmbH,
iStock.com,
envato.com

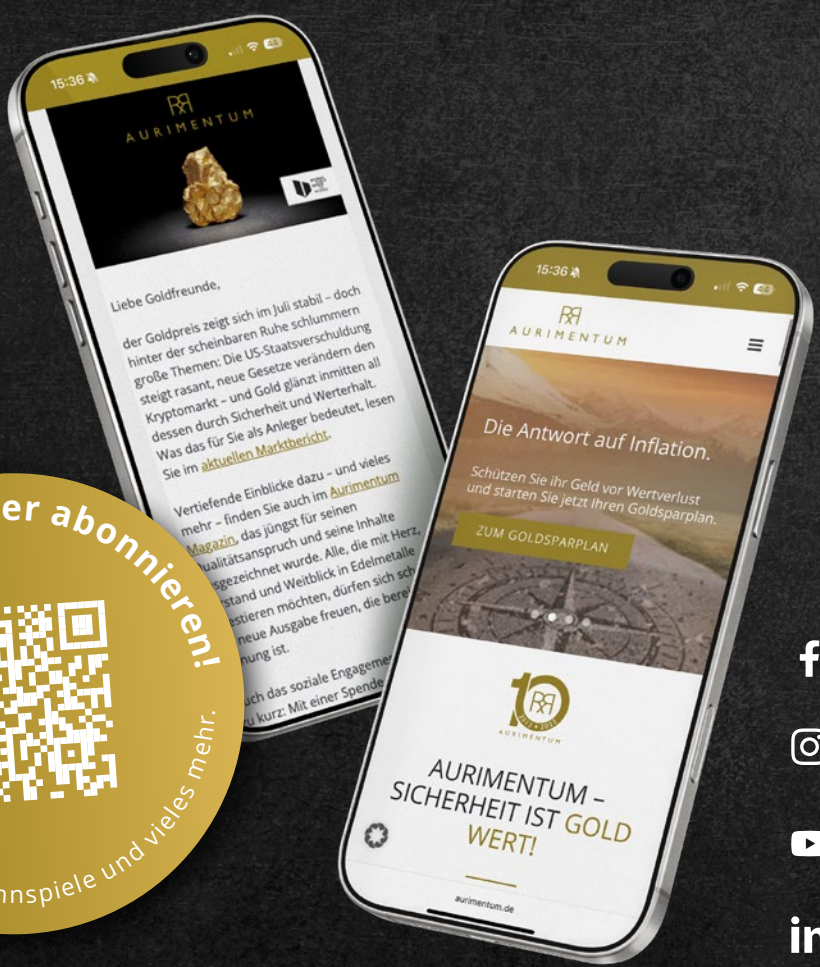
Keine Anlageberatung. Die in Interviews geäußerten Meinungen geben nicht die Ansichten der Redaktion oder des Herausgebers wieder.

AURIMENTUM

Exklusive Hintergründe & Entwicklungen

MEHR WISSEN

Spannende Einblicke in die Welt des Goldes erhalten Sie nicht nur im Aurimentum Magazin. Im Newsroom unserer Website, auf unseren Social-Media-Kanälen oder in unserem Newsletter „Goldreport" erfahren Sie regelmäßig die neuesten Informationen zum faszinierendsten Edelmetall der Welt.



Jetzt Newsletter abonnieren!

Informationen, Gewinnspiele und vieles mehr.

Facebook
Aurimentum

Instagram
@aurimentum

YouTube
AurimentumTV

LinkedIn
Aurimentum

Newsletter abonnieren und nichts mehr verpassen. **aurimentum.de/newsletter**



Nihil est enim stabile,
quod infidum est.

Nichts ist von Bestand,
was nicht vertrauenswürdig ist.

Cicero

AURIMENTUM

www.aurimentum.de